

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Freitag, 10. September 1937

Nr. 213

Zu dem Krach in Schöllschitz und Auspitz

## Volksgemeinschaft mit Stöcken, Peitschen und Schreckschüssen

Ein ausgeraubtes Auto

Der „Subdeutsche Beobachter“ eine Korrespondenz der Brüner SdP-Opposition, bringt jetzt einen Bericht der Hauptleitung dieser oppositionellen Gruppe über die sonntäglichen Zusammenkünfte und Schießereien bei Brünn. Diese Darstellung dürfte sicherlich von Wert sein nicht nur für den Verlauf des gerichtlichen Nachspiels, das diese Ereignisse zweifellos haben werden, sondern auch für eine allgemeine Einsicht in die Moral und in die Methoden jener Partei, die der subdeutschen Volksgemeinschaft den bisher größten Schaden zufügte. Mit Stöcken und Peitschen sollen den widerstrebenden Subdeutschen die „Gedanken“ dieser Volkserbitter beigebracht werden! Kein Wunder und erfreulich, daß in ihren eigenen Reihen der Widerstand immer lauter und heftiger wird.

Wir lassen hier einen Auszug der Darstellung durch die Hauptleitung der Oppositionellen folgen (deren sprachliche Schreckschüsse allerdings noch zu wenig Emanzipation vom „Geiste“ Genleind beweisen).

„Es ist wahr, daß die SdP-Opposition zu den Kundgebungen der SdP mit Konrad Henlein als Sprecher in Mährisch-Schöllschitz und Tagwitz ein Flugblatt verfaßte und zur Verteilung brachte. Inwieweit die SdP von dieser unserer Absicht Kenntnis hatte, entzieht sich unserem Wissen, Tatsache ist aber, daß die Flugblattverteiler bei ihrer Tätigkeit in Mährisch-Schöllschitz und Auspitz SdP-Truppen begegneten, die die Flugblattverteilung zu vereiteln suchten. Nachdem die Flugblattverteiler in der Stärke von vier Mann bei den letzten Häusern von Schöllschitz angelangt waren, nahmen rund 15 SdP-Anhänger und ein Pferdesspann die Verfolgung derselben auf. Mit Stöcken und Peitschen versehen kamen die Verfolger den Flüchtenden immer näher heran und als die Situation für die SdP-Oppositionellen bedrohlich zu werden schien, feuerte ein Oppositioneller zwei Schreckschüsse in die Luft. Daraufhin schrien „Menschen und Pferde“, der Ansturm stockte und die Oppositionellen hatten Zeit das Auto zu besetzen und zu flüchten. Ähnlich spielten sich auch die Zwischenfälle in Auspitz ab. Hier wäre wichtig zu betonen, was Herr Dr. Schwab, der Ortsleiter der SdP in Auspitz, selbst zu Protokoll gab, daß die SdP in Auspitz von der geplanten Flugblattaktion der SdP-Opposition rechtzeitig abwischt worden ist. Auf Grund dessen wurden am Festplatz und in der Stadt verstärkte Wachposten aufgestellt. Nachdem die erwartete Flugblattverteilung festgesetzt wurde, wollte man die Verteiler derselben „sicherstellen“. Die sich sammelnden Oppositionellen merkten aber bald die Lüge, da sie plötzlich an den Strageneden Gruppen bildeten. Auf die von SdP-Seite gemachte vorwurfsvolle Bemerkung: „Wo sind die anderen, das dauert“, fand unsere Mutmahnung ihre Bestätigung und um irgendwelchen Erzeßes rechtzeitig auszuweichen, wurde beschloffen, auf den Marktplatz zu gehen. Auf dem Wege zum Marktplatz wurden wir von den SdP-Gruppen verfolgt und plötzlich erfolgte von rückwärts der Leberessfall von rund 40 Mann. Im Laufschritt wurde ein Oppositioneller ergriffen und von einer Gruppe bedrängt und insuliert, ein anderer konnte noch in das mitfahrende Auto flüchten, doch im nächsten Augenblick wurde die Seitenreihe des Wagens mit einem Faustschlag zerstört und diese gefährliche Situation wiederum veranlaßte den „Revolverhelfer“ durch die Abgabe von zwei Alarm- und Schreckschüssen ein eventuelles Blutvergießen zu verhindern. Den Oppositionellen gelang es noch den Marktplatz zu erreichen, woselbst die alarmierte Polizei dieselben in Haft nahm. Die inzwischen mobilisierte Gendarmen ordnete die sofortige Unterjuchung an.

Die SdP-Anhänger hatten bezeichnenderweise nicht anders zu tun, als den verlassenen Kraftwagen auszurufen und

was an dem Wagen nicht niet- und nagelfest war, zu stehlen.

Auf Grund einer Anzeige einer Ortsbewohnerin wurden bei den angegebenen Personen Hausdurchsuchungen vorgenommen und die gestohlenen Sachwerte sowie Flugblätter sichergestellt und beschlagnahmt. Daß dabei auch vorbereitete Anschläge die einzelnen Besitzer belästigen und die planmäßige Vorbereitung sowie terroristische Einstellung der SdP verraten haben, darf und soll niemanden wundern. Bezeichnend für den demokratischen Geist der SdP-Kerntruppe ist die Aussage eines gewissen Popstl, der erklärte, von Dr. Schwab um zwei Liter Wein für die Wasmannschafft am Turnplatz in die Stadt geschickt worden zu sein.

Beschließen wir die Wiedergabe dieser völkischen Ballade von Brünn, bei der also auch der Alkohol zu seinem Rechte kam, mit der täglich hoffnungsvoller zu singenden Variation: Es wird ein Wein sein — und die SdP wird nimmer sein...

## Ohne Deutschland und Italien

Die Piratenkonferenz wird heute eröffnet

London. Die Antworten Deutschlands und Italiens, die dem Außenministerium in London zugegangen sind, lehnen die Einladung zur Mittelmeerkonferenz ab und schlagen vor, daß die Frage der Seefriede dem Nichtinterventionenkomitee unterbreitet werde.

Wie Reuter meldet, wurde der Entschluß der beiden Mächte, die Konferenz nicht zu beschicken, in London mit Bedauern aufgenommen, doch könne die Nichtteilnahme dieser beiden Großmächte nach der Ueberzeugung der britischen Regierung keine Grund bilden, die einberufene Konferenz abzulagen, ja nicht einmal, sie zu verschieben.

Auch in Paris wird berichtet, daß die Regierungen Großbritanniens und Frankreichs fest entschlossen sind, mit den übrigen eingeladenen Regierungen ein unpolitisches Statut der Ordnung im Mittelmeer und des gegenseitigen Schutzes gegen das Piratenunwesen der Unterseeboote und Flugzeuge zu vereinbaren.

Da auch Albanien bisher auf die Einladung nicht geantwortet hat, ist anzunehmen, daß an Stelle von zwölf eingeladenen Mächten nur neun teilnehmen werden, nämlich außer den beiden Einberufern noch Sowjetrußland, die Türkei, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien, Griechenland und Aegypten.

## Vollkommene Uebereinstimmung zwischen London und Paris

Paris. Außenminister Anthony Eden ist Donnerstag gegen Abend mittels Flugzeuges in Paris eingetroffen. Außenminister Delbos hatte noch am Abend die erste Unterredung mit Eden und Bonfatti.

An französischen und britischen informierten Stellen wird in den Abendstunden mit Genugung die vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten der französischen und britischen Regierung konstatiert, die Konferenzverhandlungen über die Wiederherstellung der Ordnung im Mittelmeer trotz dem bedauerlichen Teilnahmeverzicht Italiens und Deutschlands einem gezielten Ende zuzuführen.

Der diplomatische Reuterkorrespondent meldet auf Grund von Informationen aus zuständigen Kreisen:

Die britische Regierung hatte schon seit Beginn der Ausarbeitung ihrer Vorschläge, die der Konferenz vorgelegt werden sollen, die Möglichkeit berücksichtigt, daß Italien und Deutschland an dieser Konferenz nicht teilnehmen, und von diesem Gesichtspunkt aus einige Vorschläge vorbereitet, deren Durchführung auch ohne die Mitwirkung dieser beiden Großmächte möglich ist. Gewiß würde die Teilnahme Deutschlands und Italiens den Beschlüssen der Konferenz größere Bedeutung und Wirksamkeit verleihen, doch wird

## Die Genossenschaften für den Frieden

Der jetzt in Paris tagende 15. Kongreß des Internationalen Genossenschaftsbundes nahm folgende Entschlieung an:

„Angesichts einer nie dagewesenen Spannung der zwischenstaatlichen Beziehungen, die er gelegentlich seiner Pariser Tagung feststellen muß, und angesichts der sich daraus ergebenden ständig wachsenden Kriegsgefahr, brüht der Kongreß des Internationalen Genossenschaftsbundes sein Entschließen über die Möglichkeit aus, daß die Menschheit von neuem in einen bewaffneten Zusammenstoß gestürzt werden könnte, der die Grundlagen unserer Zivilisation sicherlich nicht nur erschüttern, sondern sie vernichten würde.

Der Kongreß drückt von neuem seine Ueberzeugung dahin aus, daß das genossenschaftliche Wirtschaftssystem, verbunden mit dem Geiste der freien Vereinigung, der seine Tätigkeit bestimmt und sein soziales Ideal bezieht, die sicherste Grundlage für eine zwischenstaatliche Verständigung darstellt, und die zuverlässigste Gewähr für den Weltfrieden bietet. Er fordert die angeführten Bewegungen aller Länder auf, die demokratische Eigenart ihrer Einrichtungen und die Freiheit des Volkes durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel zu verteidigen.“

## Die Herrenmoral von Nürnberg

Herr Adolf Hitler, Führer und Kanzler des Dritten Reiches, hat in Nürnberg, wo derzeit der Parteitag der Nationalsozialisten stattfindet, eine Proklamation an seine Getreuen verlesen lassen, in der er in dem üblichen Schwulst — die hochgestellten Phrasen stehen in einem argen Gegensatz zu dem mageren Inhalt der langen Sittensübung — von der nationalsozialistischen „Revolution“, von der Volksgemeinschaft, in der ihr wie in einem Zauberberg alle sozialen Probleme gelöst erscheinen, vom Vierjahresplan, dem Anspruch auf Kolonien, von Rassenhygiene und sogar — von Kulturpolitik sprach. Das alles ist nichts Neues, gleich uns werden viele Menschen in Deutschland diesen Phrasenschwall über sich ergehen lassen. Was jedoch die Kundgebung von anderen dieser Art unterscheidet, ist ein Ausflug in das vergnigte Gelände der Nationalökonomie, den der „Führer“ unternommen hat und der charakteristisch ist für den sozial durch und durch reaktionären Charakter des deutschen Nationalsozialismus. Die Ausführungen Hitlers betreffen nämlich die für den deutschen Arbeiter entscheidende Frage des Entgelts für seine Arbeit, seinen Lohn. Hitler äußert sich da wie folgt:

Indem durch Streik und Terror auf der einen Seite die Löhne eine fortgesetzte scheinbare Steigerung erfahren, zwingen sie infolge der gleichbleibenden oder sogar sinkenden Produktion auf der anderen Seite die Preise zum Ansteigen. Dieser Vorgang ist ein zwangsläufiger, da, wie schon betont, den erhöhten Löhnen keine ausgleichend erhöhte Produktion gegenübertritt, sondern der Ausgleich nur durch erhöhten Preis geschaffen werden kann. Dieser erhöhte Preis aber gibt immer wieder den natürlichsten Grund zur augenblicklichen neuen Erhöhung der Löhne, was abermals durch Streik und Terror erzwungen wird. Die ebenso zwangsläufige Folge ist das sofortige neue Ansteigen der Preise. Da durch die mit diesen Wirtschaftskämpfen verbundenen Streiks und Auspersungen die Produktion, statt sich zu erhöhen, auch infolge der allgemeinen Disziplinlosigkeit immer mehr abnimmt, müssen infolge des Sinkens der Konsumgüter die Preise im Verhältnis zu den Löhnen als regulierender Faktor nur noch schneller als die Gehälter ansteigen.

Vor allem ist schon die entscheidende Tatsache falsch, von der Hitler ausgeht, daß nämlich die Löhne steigen (durch Streik und Terror, wie dieser sonderbare Arbeiterfreund behauptet) und die Produktion fällt. Wo in der Welt ist dies der Fall? Weder in den Vereinigten Staaten, noch in England oder Frankreich, noch in der Tschechoslowakei, noch — in Deutschland. Ueberall hat in den letzten Jahren die Produktion an Umfang zugenommen. Von 1933 bis zum Mai 1937 ist beispielsweise der Produktionsumfang der Tschechoslowakei von 80,2 auf 99,8, derjenige Deutschlands von 80,7 sogar auf 118,1 gestiegen. Angesichts dessen, daß die deutsche Propaganda selbst immer wieder von der Hochkonjunktur spricht, die es im Dritten Reich im Gegensatz zu der Krise in der Zeit der Weimarer Demokratie gibt, ist die Behauptung Hitlers geradezu unverständlich. In derselben Zeit, in der sich der sonst von niemandem bezweifelte Aufschwung der Weltwirtschaft vollzogen hat, sind auch die Preise gestiegen, was eine ganz natürliche Erscheinung ist. In einer nicht gebundenen Wirtschaft — und der größte Teil der Wirtschaft in fast allen Ländern, auch in Deutschland, ist freie kapitalistische Warenwirtschaft — hängen die Preise der Waren von Angebot und Nachfrage ab. Es ist nun selbstverständlich, daß in der Zeit der Krise die Nachfrage nach Waren gering war, folglich fielen die Preise, während in der Zeit des Wirtschaftsaufstieges mit der wachsenden Nachfrage die Preise stiegen. Erst nachdem die Konjunktur eingeseht hat, sind die Arbeiter überall — außer in den Diktaturstaaten, wo sie rechtlose Sklaven sind — mit Lohnforderungen auf den Plan getreten und haben einiges durchgesetzt, aber noch lange nicht das, was ihnen gebührt. Während a. W. in der Tschechoslowakei der Produktionsumfang des letzten Hochkonjunkturjahres (1929) fast erreicht ist, haben die Löhne den Stand von 1929 noch längst nicht erreicht. Der versicherte Tagesdurchschnittslohn, wie ihn die Zentral-Sozialversicherungsanstalt ausweist, betrug 1929 Kč 19.11, im Juli

### Aus dem Inhalt:

- Der deutsche Sender — ein Prüfstein der Staatskunst
- Neuschul-Bilder in Aussig zerschnitten
- Schacht vor dem Rücktritt
- Bündnis Paris-Warschau gefestigt

Henlein — Ehrengast in Nürnberg

Nürnberg. (Tsch. N. B.) Am Donnerstag trafen die Mitglieder der deutschen Abordnung aus der Tschchoslowakei unter Führung von Konrad Henlein hier ein, die vom Reichsführer als Ehrengäste zum Reichsparteitag eingeladen worden waren.

1937 aber erst K 17.20. Es bedarf also noch mancher Lohnerhöhung, bevor die Arbeiter auf das Niveau der Vorkriegszeit gelangen. In Deutschland, wo Lohnbewegungen nicht möglich sind, ist das noch viel ärger! Was die Arbeiter augenblicklich verlangen ist nichts anderes als die Löhne wieder zu erlangen, die sie einst hatten. Dies schon aus dem Grunde, weil ja auch die Kapitalisten Konjunkturgewinne aufzuweisen haben. Wer heute, in der Zeit des Aufschwunges, da die Profite gestiegen sind, insbesondere in der Rüstungsindustrie (und das trifft für Deutschland ganz besonders zu), den Arbeitern abdrückt, höhere Löhne zu verlangen, der will die Arbeiter um die Früchte der Konjunkturprellen — und das tut Hitler. Daß er sich dabei ganz krauser, vertorrenener und falscher nationalökonomischer Theorien bedient, zeugt nur für die Schwäche seines Standpunktes, die Schwäche seiner Theorien, die in der Atmosphäre einer realen Betrachtung wie ein Kartenhaus zusammenbrechen. Wer noch derartigen Theorien sucht, um eine berechtigte und menschliche Forderung fleißig und schwer arbeitender Menschen abzuweisen, zeigt damit, daß er gerechte Löhne der Arbeiter und Angestellten, daß er den sozialen Aufstieg der Massen nicht will, daß er wohl Konjunkturgewinne der Unternehmer, nicht aber Konjunkturlöhne der arbeitenden Klasse wünscht. Wer so spricht wie Hitler es in seiner Propaganda tut, fordert zur Verelendung der Massen auf und handelt im Interesse einer schmalen Schicht, die sich auf Kosten des Volkes bereichert, einer Minderheit, die nicht schafft, sondern rafft.

Die nationalsozialistische Bewegung hat durch Hitlers Nürnberger Propaganda ihre realen, arbeitenden und volksfeindlichen Gesicht enthielt. Im Namen der Volksgemeinschaft — wir kennen dieses Wort auch aus Zeitungen, die nicht im Dritten Reich erscheinen — sollen die Massen des Volkes betrogen werden, sollen Arbeiter und Angestellte in der Hochkonjunktur Krisenlöhne erhalten, sollen die Löhne gleichbleiben, die weil die Profite steigen. Im Namen der Nation und ihrer heiligsten Güter, die in Wirklichkeit in den Kot geerzt werden von jenen, welche das Wort Volk und Vaterland am meisten im Munde führen, sollen die Massen dazu verurteilt werden, dauernd so elend zu leben wie in der Zeit der schwersten Krise, die je die Weltwirtschaft betroffen hat. Die Nationalsozialisten geben vor, das Volk zu erneuern, sie streben, wie Hitler sagte, die „bewußte Fügung eines neuen Menschen“ an — aber wie soll dieser neue Mensch werden und wachsen, wenn man ihn von den Quellen des Wohlstandes ausschließt, der im Gefolge der guten Konjunktur über die Kapitalbesitzer heringebrochen ist. Es ist eine kapitalistische Hetzenmoral, die da in Nürnberg gepredigt wird und die nicht von dauerndem Bestand sein kann, weil auf der arbeitenden Klasse in Deutschland wie anderwärts die Zukunft der Wirtschaft und des Lebens der Nation beruht und weil die Massen des Volkes sich nicht um den Lohn ihrer Arbeit werden pressen lassen. Je mehr die Herrschaft des Diktators in Gegenjah gerät zu den Lebensinteressen der Mehrheit des Volkes, desto näher ist ihr Ende.

Schacht vor dem Rücktritt

Berlin. Die sich immer mehr verdichtenden Gerüchte von der bevorstehenden Demission des Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht werden jetzt von ausländischer Berliner Stelle nicht mehr bementiert. Der Rücktritt des Ministers dürfte also unmittelbar bevorstehen.

Offiziell wird allerdings betont, daß sich die Stellung Dr. Schachts als Präsident der Reichsbank nicht ändert und daß sein Rücktritt durch die Befastung zu erklären sei, die die Kummulierung der beiden Ämter als Reichswirtschaftsminister und als Reichsbankpräsident für Dr. Schacht zu einer nicht mehr tragbaren Bürde gestalten.

Andererseits vernimmt man, daß die Stellung Dr. Schachts zum Teil dadurch erschüttert wurde, daß im „Deutschen Volkswirt“, der bekanntlich Dr. Schacht nahesteht, ein Artikel erschien, der auf die wachsenden Schwierigkeiten hinwies, das Rohstoffproblem in Deutschland und die gewaltig steigenden öffentlichen Ausgaben finanziell zu meistern.

Bündnis Paris-Warschau gefestigt

Becks Besuch in Paris von großer Bedeutung

Paris. An französischen und polnischen Stellen verheißt man nicht die Befriedigung über das gute Ergebnis der eingehenden Ausdrücke zwischen dem polnischen Außenminister Beck und dem französischen Außenminister Delbos sowie auch des Gedanken austausches Beck mit dem Vorsitzenden der Regierung Chamberlain und dessen Stellvertreter Blum. Es wird konstatiert, daß seit dem im Vorjahr erfolgten Besuche des Marschalls Ribb. Smigly in Paris, seit der Gewährung der französischen Anleihe von 1.5 Milliarden Francs an Polen und seit dem unlängst abgeschlossenen französisch-polnischen Finanz- und Handelsabkommen alle Mißverständnisse beseitigt und das Bündnisverhältnis zwischen beiden Staaten gefestigt worden ist.

und Delbos auch mitteleuropäische Fragen sowie das Verhältnis Polens zur Tschchoslowakei berührt haben.

Beck bekehrt?

London. Der polnische Außenminister Beck beabsichtigt nunmehr, wie der „Daily Telegraph“ bekanntigt, eine Politik der engsten polnisch-französischen Freundschaft zu verfolgen, welche sich nach dem Abschlusse des deutsch-polnischen Paktes eher gelodert hatte. Auf diese Entscheidung soll der deutsche Entschluß einer Befestigung der polnisch-deutschen Grenze nicht ohne Wirkung gewesen sein.

Diese Auffassung wird aber von der „Morning Post“ nicht geteilt, die wissen will, daß sich Beck auf seiner Rückreise nach Warschau ein oder zwei Tage in Berlin aufhalten werde.

Auch innerpolitischer Kurswechsel in Polen?

Die „Prager Presse“ meldet aus Warschau:

Der Führer des Lagers der Nationalen Vereinigung, Oberst Roc. hat seinen Erholungsurlaub in Südtalien abgebrochen und ist nach Warschau zurückgekehrt. Seine vorzeitige Rückkehr wird mit den Absichten des Lagers der Nationalen Vereinigung, eine neue Wahlordnung in der Dezemberession des Parlamentes einzubringen, in Zusammenhang gebracht. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß die Regierung unter dem Druck der Ereignisse der letzten Tage geneigt ist, eine Aenderung der bisherigen Wahlordnung für Warschau, welche Stadt seit sieben Jahren kommissarisch verwaltet wird, zurückerufen zu lassen. Eine neue Wahlordnung für Warschau, welche Stadt seit sieben Jahren kommissarisch verwaltet wird, würde den Auftakt für die neue Wahlordnung des Parlamentes bilden.

Der konservative „Czas“ verzeichnet das Gerücht, wonach Paderewski demnächst nach Polen zurückkehren und die Leitung der Genetransopposition übernehmen wird.

Polnische Journalisten gegen deutsche

Abbruch des persönlichen Verkehrs

Der „Prager Presse“ wird aus Warschau berichtet:

Auf der Tagung der Journalistengewerkschaft Oberschlesiens in Katowitz, die am 9. September stattfand, wurde die Lage der polnischen Meinungs- und der polnischen Presse in Deutschland einer Prüfung unterzogen und das Ergebnis in einer Entschlieung niedergelegt, in der es u. a. heißt, daß die Beschneidung des Dritten Reiches die Epizentrum der polnischen Minorität und der polnischen Presse im Dritten Reich vollständig außer Acht läßt und deren Ausrottung herbeiführen muß. Die Gewerkschaft beschließt daher, sämtliche organisierten Journalisten aufzufordern, jeden Kontakt mit jenen deutschen Journalisten, welche der nationalsozialistischen Idee huldigen, unerbittlich abzubrechen. Die Journalisten werden auch aufgefordert, an keinen Versammlungen teilzunehmen, zu denen deutsche Journalisten geladen sind.

Auch Frankreich verstärkt seine Mittelmeerflotte

Paris. Der Marineminister Campinchi gab der 5. Division französischer Torpedobootgerüsteter Vessels, sich für die Fahrt ins Mittelmeer vorzubereiten und die bisherigen französischen Marineeinheiten zu verstärken, welche zum Schutze der Schifffahrt im Mittelmeer bestimmt sind.

Die Frechheit wird immer größer

London. Die britische Admiralität bestätigt, daß der britische Dampfer „Stanton“ am Mittwoch jenseits der Grenzlinie der spanischen Hoheitsgewässer von einem Torpedoboot der Aufständischen aufgebracht worden ist.

Am 9. September, Donnerstag um 9 Uhr vormittags erschien über dem Hafen von Algier ein Wasserflugzeug der spanischen Aufständischen. Ueber Befehl der französischen Marinebehörden wurden auf dieses Flugzeug drei Kanonenschüsse abgefeuert. Das Wasserflugzeug der Aufständischen entfernte sich sofort gegen Nordost.

Der Kampf um Schanghai

Schanghai. Entlang der die japanische Basis in Wufang mit den japanischen Positionen bei Tantschew verbindenden Straße hat sich in der Schanghaier Zone eine sehr heftige Schlacht entwickelt.

Die chinesischen Truppen halten sich östlich der Straße von Schanghai nach Wufang. Nach japanischen Meldungen ist auf dem Kampfplatze die achte chinesische Armee eingetroffen. Diese Armee ist die erste Einheit, die aus Truppen der ehemaligen Roten Chinesen und der japanischen Armeen in Führung kam. Diese Armee, die von der Kanting-Regierung reorganisiert und ausgerüstet wurde, kämpft unter dem Kommando des Generals Schuen, eines bekannten roten Führers.

Die chinesische Agentur Central News meldet, daß es am Donnerstag entlang der Bahnstrecke Peking — Suwan sehr heftige Kämpfe gab. Die Chinesen verteidigen die Bahnstrecke gegen zwei japanische Brigaden und mongolische Truppen in der Stärke von ungefähr 20.000 bis 30.000 Mann. Die gleiche Agentur meldet weiter, daß 10.000 Japaner einen Angriff auf Tientsin zwischen Kailan und Tatung unternahmen, aber zurückgeschlagen wurden.

Chinas Silberschatz in Hongkong hinterlegt

Hongkong. In hiesigen Banken wurde der chinesische Silberschatz in Dollars und Barren hinterlegt. Er wurde aus Kanton und Hankau herbeigeschafft und hat einen Wert von 350 Millionen Dollar.

200 Cholerafälle in Hongkong

In der letzten Woche wurden in Schanghai 29 Fälle von Cholera gemeldet, von denen neun tödlich endeten. In Hongkong waren in der letzten Woche 208 Personen an Cholera erkrankt, von denen 128 starben.

PAUL HARRISON: 18. Garantiert echt! EINE GESCHICHTE VON BILDERN UND ANTIQUITÄTEN. Copyright by Saturn Verlag 1935. Bereits unter den ersten Tropfen des Bauschwitters verlor einer der Jagdhunde seine Hinterbeine und verschwand alsbald ganz, ebenso ein stolzes Pferd mit einer Edelbame. An ihre Stelle trat ein Loch. Nicht anders erging es den übrigen Personen der vornehmen Gesellschaft. Valerian warf einen nachdenklichen Blick auf die Sammlung brauner, schmutziger Wattlebause, die sich im Kübel häufte; das Braune, Schmutzige waren die Pferde, Hunde, Reiter und Edelbamen seines Wlbes gewesen. Nach zehn Minuten stand ein Bild mit etwa acht Böchern vor ihm. Herr van der Sprungen trat einen Schritt zurück. „Sehr gut komponiert“, sagte er anerkennend, „eher Cornelis Deder als Boris van der Hagen.“ Auch Valerian war in die Betrachtung des Kunstwerkes versunken. „Was soll man da machen?“ fragte er schließlich. „Ich würde“, sagte Herr van der Sprungen, „die Waldgrenze etwas höher ziehen, etwa bis zu den Böhren hinaus, die ja, Gott sei Dank, ziemlich tief am Himmel liegen. In den Bäumen sind sie gleichfalls sehr gut zu verdeben. Der blaue Himmel könnte dann erhalten bleiben.“ „Er muß bleiben, unbedingt!“ sagte Valerian. „Der blaue Himmel muß unbedingt bleiben! Er ist das einzige Gute an dem Bild.“

„... und unten würde ich gar nichts machen“, endete Herr van der Sprungen, „ein brauner Waldweg, wie ihn eben die Ruinsbauschüler lieben.“ „Etwas leer“, meinte Valerian, „sehr leer sogar: vielleicht eine heimkehrende Viehherde? Oder ein ländlicher Wagen mit ein paar Punden, die ihn umschwärmen — glauben Sie nicht?“ „Ein Bauernhaus mit zwei Leuten auf einer Bank davor; Abendstimmung“, schlug dagegen Herr van der Sprungen vor, „die Personen ganz im Dunkel gehalten. Das arbeitet sich leichter und ist auch sehr eindrucksvoll, beinahe lyrisch.“ „Na gut“, sagte Valerian, „soll man es signieren?“ „Wähte ich nicht raten“, erwiderte Herr van der Sprungen. „Lassen Sie doch mehrere Möglichkeiten offen. Warum wollen Sie sich auf einen bestimmten Namen festlegen? Das kann Scherereien machen. Ich könnte eine Jahreszahl anbringen. Oder besser noch die ersten Ziffern einer Jahreszahl; etwa 183., die letzte Ziffer ist eben verwischt worden. Die Käufer werden durch so etwas angezogen, die fehlende Ziffer und vielleicht auch noch die Signatur zu suchen.“ „Ausgezeichnet!“ rief Valerian. „Sie sind ein genialer Mensch!“ Er verließ das Atelier einigermaßen gestört. Bei der Ausgangstür hingen mehrere moderne Landschaften. „Was ist denn das für ein Dred?“ fragte Valerian. „Das male ich selber“, sagte Herr van der Sprungen schlicht, „meine eigenen Arbeiten. Sind sie so schlecht?“ „Na ja“, meinte Valerian und trat näher, „verlaufen Sie das auch?“ „Nur wenn ich es falsch signiere — als Diaz oder Corotkizzen“, erklärte Herr van der Sprungen melancholisch.

Eine gute Idee“, rief Valerian, „ich wüßte gar nicht, daß Sie sich auch in moderne Künstler so einfühlen können.“ Herr van der Sprungen lächelte still und kümmerlich. Valerian begann seinen Bestand an Empirebetten, Lustern, nackten Engeln und vergoldeten Feuerböden zu liquidieren. Aber das ging im wörtlichen Sinn bloß teilweise. Nach einiger Zeit befah er nur noch eine halbe „Dame mit Papagei“ von Kaspar Ketscher, ein Viertel eines Louis XV.-Divans, ein Holz-Heiligen-Drittel; gemeinsam mit M. Binjardin ein nacktes Brongesengel-Pünktel; zu dritt mit zwei Brüdern Fleuron die Mme. Pompadour in Bistuit und vielerlei dieser Art. Nach später verkaufte er die Hälfte der in seinem Weltk befindlichen Hälfte der „Dame mit dem Papagei“ und ward des ihm verbleibenden Viertels der Dame auch nicht froh. Entschlossen, mit diesem Kleinram nicht länger zu arbeiten, bog er sich auf die Suche nach Objekten, die der Phantasie einigen Spielraum ließen, immer tiefer und tiefer in die Jahrhundert zurück. Das siebzehnte und auch das achtzehnte — klare und durchsichtige Zeiten, als hätte man sie noch persönlich gekannt, so ungeeignet für Geschäfte wie helles Wasser für den Fischfang — brachte er schnell hinter sich. Ebenso das sechzehnte; eine langweilige und phantasielose Epoche, die Dinge hervorgebracht hatte, wie die Peterstrümpfe in Rom und schwarze Möbel ähnlicher Dimensionen oder Eisenplastiken von Michelangelo, die sich nicht einmal gefällig für den Handel eigneten. Erst im XV., XIV. und gar im XIII. Jahrhundert wachte die richtige Lust. Niemand wußte da ganz Sicheres, und was man in die Hand nahm, war gleichermäßen be fremdlich und rätselhaft und zerbröckelte unter den Fingern. Valerian erlangte Kenntnisse, die einem Theologieprofessor wohl angefallen hätten. Er löste die verworrensten ikonographischen Probleme einfach und ohne Zaudern.

„Moses kniet vor dem brennenden Dornbusch und hat seine Schuhe beiseite gestellt“, so deutete er ein gotisches Glasgemälde, ein ehrwürdiges Kirchenfenster, das die Reste aufklingender Flammen und zwei schwarze Höhlenfelsen erkennen ließ. „Die Juden feilschten um die Kleider Christi“, lautete die Erklärung eines anderen Fragments, auf dem einige spitze Hüte und das ausgerichtete Kreuz zu sehen waren. Man belehrte ihn, daß nicht die Juden um die Kleider Christi gefeilscht, sondern daß die römischen Soldaten des Pilatus um sie gewürfelt hatten. Ja, aber nur, um sie nachher den Juden zu verkaufen; denn die spitzen Hüte gehörten den Juden an. Schließlich löste sich die Meinungsverschiedenheit durch die von anderer Seite erfolgte Feststellung, daß das ganze Kirchenfenster eine Fälschung war. Valerian begann in dieser Atmosphäre sich heimlich zu fühlen. Dies waren die ihm zugehenden Zeiten, ihre Produkte unterlagen nicht den allgemeinen Preisgesetzen, sie unterlagen überhaupt nicht allgemeinen menschlichen Gesetzen, mit ihnen ließ sich spekulieren. Valerian versenkte sich tief in diese Materie und begann bereits im XII. und XI., ja sogar schon im X. Jahrhundert zu forschen. Ein dunkler Instinkt trieb ihn auf diesem Weg vorwärts. Oder vielmehr rückwärts, immer weiter zurück und erst als er bei der Römerwanderungszeit, beim VII. und VI. Jahrhundert angelangt war, beruhigte er sich ein wenig. Er verbrachte seine Tage zur Hälfte in der Bibliothèque Nationale oder im Louvre oder im Musée Cluny; zur anderen Hälfte mit noch nicht ganz geläuterten Streitschriften bei kleinen Antiquitätenhändlern. Er suchte, ohne recht zu wissen was, es schiebe nach Objekten, deren Charakteristika darin zu bestehen hatte, undefinierbar zu sein. (Fortsetzung folgt.)

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Der deutsche Sender ein Prüfstein der Staatskunst

Die September-Nummer des „Kampf“ beschäftigt sich mit den bedenklichen Reibungen und Gerüchten um den deutschen Sender und besonders ausführlich und nachdrücklich mit den Fragen seiner inneren Organisation. Wir zitieren aus dem Gesamtstud dieses Lebenswertes Auffassungen das Folgende:

„Wenn wir richtig informiert sind, so gehen gewisse Bestrebungen dahin, keine eigene Leitung für den Sender Meisels zu errichten, sondern die bisherige Organisation auf diesen Sender auszuweiten und lediglich innerhalb der Bürokratie, welche heute den tschechoslowakischen Rundfunk — mehr schlecht als recht — betreut, einige neue Stellen für deutsche Beamte zu schaffen. In diesem Projekt und nicht in der Einschaltung tschechischer Relationen über Meisel sehen wir die große Gefahr. Gewiß wird niemand unter den heutigen Verhältnissen für den deutschen Sender eine völlige Autonomie, die Unabhängigkeit von jeglicher Oberleitung fordern. Es ist selbstverständlich, daß auch der deutsche Sender denselben zentralen Instanzen untersteht, derselben Kontrolle unterliegt wie jeder andere Sender in der Republik. Aber es wäre verhängnisvoll, den deutschen Sender nicht innerhalb der Grenzen des Möglichen und mit der zentralen Administration des gesamten Rundfunks technisch vereinbaren, autonom und selbständig zu machen. Es muß eine klar erkennbare Verantwortlichkeit geschaffen werden. Es geht nicht an, daß die Leiter des Rundfunks und der deutschen Sendung jeder Kritik mit dem Hinweis auf die Unzuständigkeit der jeweiligen Instanz begegnen, daß die Leitung der deutschen Sendung sich auf die tschechische übergeordnete Bürokratie, die tschechoslowakische Oberleitung auf die deutschen Beamten oder Experten, das Post- auf das Schulministerium und die Beamten im Schulministerium auf die privaten Gewalten im Rundfunk ausreden. Die merkwürdige halb-staatliche, halb-private Konstruktion unserer Rundfunkgesellschaft entspricht ja überhaupt nicht den Bedürfnissen und Interessen des Staates und der Nationen. Aber auch beim deutschen Sender zu warten, bis die allgemeinen Verhältnisse in dem hierzulande üblichen Tempo vielleicht einmal abgeklärt sein werden, das hieße den deutschen Sender vom ersten Augenblick an als staatspolitisches Faktor fahrlässig. Hier liegt ein besonderer Fall vor, ein wahrer Prüfstein für die Staatskunst der verantwortlichen Leiter der Republik.

Von nazifischer Seite werden, im Inland

und jenseits der Grenze, alsbald die schärfsten, verlogenen und gehässigsten Angriffe auf die Leistung des deutschen Senders erfolgen. Es wird nicht genügen, diese Angriffe zu ignorieren oder durch kurze amtliche Dementis und Nichtigstellungen abzutun. Man wird sich zur Auseinandersetzung stellen, für den deutschen Sender in der Presse, in der Öffentlichkeit kämpfen müssen. Diesen Kampf kann aber nur eine tatsächlich verantwortliche Leitung führen. Weder untergeordnete bürokratische Hilfskräfte noch gelegentlich herangezogene Experten, noch eine deutsche Sendeleitung, die sich hinter der leitenden tschechischen Bürokratie verkrümelt, können diesen unvermeidlichen Kampf ausfechten, ohne den sich der deutsche Sender nicht wird durchsetzen können. Das Hauptgewicht dieses Kampfes wird notwendig auf jenen deutschen Faktoren liegen, die auch bisher die Auseinandersetzung mit dem Fremdenkismus und den staatsfeindlichen faschistischen Doktrinen geführt haben: auf den aktivistischen Kräften in der Politik, der Presse, dem Schrifttum und dem Volksbildungswesen, in der autonomen Verwaltung und den Nach- und Berufsorganisationen. Alle diese Faktoren aber, Parteien und unabhängige Zeitungen, Fachverbände, Gewerkschaften, Bildungsbereine, Gemeinden, Bürgermeister, Schriftsteller, Publizisten, Volksbildner aus dem aktivistischen, staatsbejahenden Sektor des Sudetendeutschums werden aber den Kampf um die Durchsetzung und Behauptung des deutschen Senders nur führen können, wenn sie wirklich aus voller Ueberzeugung und in eigener Verantwortung für den Sender einstehen können, wenn das, was es zu verteidigen gilt, nicht in einer Sphäre von Bürokratie, Klügelwirtschaft und pseudoliterarischer Kameraderie liegt, in die niemand Einblick hat und für die niemand einstehen kann. Das müssen die maßgebenden Faktoren bedenken, ehe es zu spät ist. Von einem Teil der Sudetendeutschen wird der Sender von Anfang abgelehnt und belächelt werden. Es geht darum, ob der andere Teil den Sender als seine Sache empfinden wird, für die man sich mit Ueberzeugung schlägt und die man durchkämpft, oder ob auch der vernünftiger Teil der Sudetendeutschen an dem Sender eine Enttäuschung erleben, in dem Sender etwas Fremdes, Gleichgültiges sehen soll, eine Angelegenheit der staatlichen Bürokratie und gewisser, von ihr begünstigter Kreise, die uns, die Masse des deutschen Volkes, das Hauptkontingent der Hörer, nichts angeht.“

der Mutter und dem Bruder Sturms durchgeführte Hausdurchsuchung förderte Beweismaterial — zutage, darunter zwei photographische Platten, auf denen sich Aufnahmen einer 10-Kc- und einer 100-Kc-Note befanden.

Anscheinend handelt es sich vorerst um einen Versuch der Geldfälschung, denn die photographierten Noten hätten in diesem Zustande nicht verwendet werden können. Nach dem Gesetz ist aber auch der Versuch einer Geldfälschung strafbar.

### Achtzehn Meter tief abgestürzt — und unverletzt

In der alten Holzmühle in Weipert muß wegen Einsturzgefahr der Fabrikstein abgetragen werden. Während zwei Arbeiter mit dem Abtragen beschäftigt waren, lockerten sich Stützbeleg, die das Gerüst hielten, und der Maurer O. Neuberger stürzte mit dem Gerüst 18 Meter tief ab. Er fiel auf einen Biegelhaufen und blieb bewußtlos liegen. Im Krankenhaus, wohin er sofort gebracht wurde, kam er jedoch bald wieder zu sich. Zum Glück wurde auch noch festgestellt, daß der Arbeiter keine ernstlichen Verletzungen davontrug. Da kann man wohl sagen: Glück im Unglück!

## Eine Verhaftung in der Schweizer Mordaffäre

Die angebliche Renate Müller  
L a u f a n n e. (S.M.) Gleich zu Beginn der Untersuchungen des Nordes von Chamblandes konnte die Waadtländische Sicherheitspolizei in Zusammenarbeit mit der Berner Stadtpolizei die Person feststellen, welche in Bern den Wagen mietete, in welchem das Verbrechen begangen worden ist. Es handelt sich um eine Frau, die nach Lausanne transportiert worden ist, wo sie sich bis jetzt in Haft befindet. Bisher hat die Frau, die sich Renate Müller nannte, jede nähere Angabe über das Verbrechen verweigert.

## „Privater“ Besuch Schmidts bei Göring

Wien. Aus Berlin eingetroffene Meldungen besagen, daß Staatssekretär für Reichswehr Dr. G u i d o S c h m i d t, der seit zwei Tagen in Berlin weilte, seinen „privaten“ Aufenthalt in Berlin dazu benützt habe, um dem Ministerpräsidenten Göring über dessen Einladung einen Besuch abzustatten. Hierbei habe sich Gelegenheit geboten, sich in freundschaftlicher Weise über die allgemeine Lage und die Beziehungen der beiden deutschen Staaten auszusprechen. Die Aussprache sei herzlich verlaufen.

## Ein abgebitteter Diktator

A s u n c i o n. Der Polizeidirektor Oberst Ramoso bekannt, daß in ganz Baraguay wieder Ruhe herrsche. Der Zustand, der den früheren Präsidenten Oberst Franco als Diktator zur Macht bringen sollte, wurde unterdrückt und die Führer verhaftet. Oberst Franco, der bereits im Flugzeug nach Baraguay unterwegs war, mußte seine Reise in Argentinien unterbrechen, als er die Nachricht vom Weggang des Aufstandes erhielt. Es verkauert, daß der Aufstand zum großen Teil das Werk deutscher Agenten war.



**ALPA**  
Franzbranntwein  
und jetzt auch  
Zahn-Crème

### Wer sind die Helfer Henleins?

„Prábo Lidu“ schreibt: „Das Blatt der Zivnostenská Bank hat die deutschen Genossen angegriffen, weil sie Kritik übten, daß in Muttersdorf, in Heinrichsgrün, in Böhm.-Kotmühl und anderwärts tschechische Schulen errichtet werden, ohne daß dort die vorgezeichnete Anzahl tschechischer Kinder vorhanden wäre. Das Schulministerium hat zwar diese Nachrichten berichtigt, aber die Presse der deutschen Genossen hat nachgewiesen, daß die Informationen des Schulministeriums nicht der Wahrheit entsprechen. Das Blatt der Zivnostenská Bank greift die deutschen Genossen, welche angeblich die Helfershelfer des Herrn Henlein sind, an. Das Blatt der Zivnostenská Bank möge lieber von den Helfern Henleins nicht reden. Der Herr Dr. Preis und die ganze Direktion des Konzerns der Zivnostenská Bank lebt mit den Führern der Henlein-Bewegung — das ist mit unseren deutschen Industriellen und Finanziers — in intimster Freundschaft, während die deutschen Genossen gegen Henlein einen heroischen Kampf führen. Die deutschen Sozialdemokraten haben ihr positives Verhältnis zur Republik sicher besser bezogen, als die Diener der Konzerns der Zivnostenská Bank.“

Vom Kindererholungsheim in Dittersbach. Am 7. September ist in das Kindererholungsheim Dittersbach das 10.000. erholungsbedürftige Kind aufgenommen worden, Ida Dittrich, eines von den fünf Kindern einer armen Witwe aus Arnsdorf bei Leitzen; es bekommt aus diesem Anlaß von der Anstalt eine neue Ausstattungs- und eine Einlage bei der Sparkasse. Das große Heim, das den Bezirken Ruffig und Leitzen gehört, steht seit zehn Jahren ununterbrochen in ganzjährigem Betriebe.

Töbliches Autounglück. Mittwoch, den 8. September, passierte in Reitschowa bei Saaz ein Autoanfall, der leider ein Todesopfer forderte. Um die Mittagsstunde fuhr in der Richtung gegen Saaz ein Wilmer Auto, dem innerhalb der Ortschaft ein Pferdegespann entgegenkam. Gerade als beide Fahrzeuge aneinander vorüberfahren, überquerte der vier Jahre alte Edwin S a a s die Straße, der hinter dem Pferdegespann vorgelaufen kam. Das Kind wurde vom Auto erfasst, zu Boden geschleudert und schwer verletzt. Die Insassen des

## Völkische Kohle

Die Firma Korditz & Co., Prag III., Tomášova 6, versendet in Prager Häuser gedruckte Auftragsbitteln (samt Bestellchein), an deren Kopf folgendes zu lesen ist:

Empfohlen durch:  
Bund der Deutschen, (Bezirksverband Prag),  
Prag II, Graben, Deutsches Haus, Zimmer  
10. Fernruf 20668,  
und  
Sozialreferat der S. D. P., (Bezirk Prag),  
Prag II, Samitshof-Platz 28. Fernruf 20429.

Im Text dieses Flugblatts des geschäftstüchtigen politischen Kohlenhändlers heißt es:  
Deutscher Volksgenosse!

Wollen Sie eine gute Sache unterstützen?  
Dann bezehren Sie Ihre Kohle durch uns! Dadurch ermöglichen Sie, daß wir, wie alljährlich, einige Waggons Kohle völkisch-sozialen Zwecken zur Verfügung stellen, einigen sudetendeutschen Arbeitern den Arbeitsplatz erhalten und neue Arbeit schaffen können.

Offenkundig zahlt sich das Geschäft mit Herrn Korditz — schon seinem Namen nach ein Urgemane — aus!

## Ein nazistischer Lausbubenstreich

Bilder der Neuschul-Ausstellung zerschnitten

Donnerstag vormittags wurden in der Neuschul-Ausstellung in der Stadtbücherei Ruffig zwei große Bilder, darstellend „Streit“ und „Marsch“, durch zwei große Scherben beschädigt. Auf anderen Bildern wurden mit weißer Kreide Helenkreuze gemalt. Der niedrigen und gemeinen Tat verdächtig sind drei Burschen, die vormittags zwischen 11 und 11 Uhr die Ausstellung besuchten, und ein Bursche, der sich um 12 Uhr bei der Kassa eine Karte kaufte und in den Saal hineinging, wo die beschädigten Bilder hängen, aber bald wieder herauskam und kurz darauf die Ausstellungsräume verließ, ohne sich die anderen Bilder näher zu betrachten. Erst ein späterer Besucher der Ausstellung machte die Gattin des Malers Neuschul, welche an der Kassa saß, aufmerksam, daß noch zerschnittene Bilder ausgestellt wären. Die beschädigten ganz zerfetzten Bilder

waren auch auf der letzten Ausstellung in Deutschland ausgestellt. Es handelt sich offenbar um einen nazistischen Lausbubenstreich.

## „Trommler“ eingestellt Schafberg-Fest verboten

Dem Herausgeber des bekannten „Trommler“ der S.D.P. wurde mitgeteilt, daß die Zeitschrift über Auftrag der Landesbehörde für die Dauer von sechs Monaten eingestellt wurde.

Die Bezirksbehörde in Plan hat das von der S.D.P. für den 19. September geplante Erntefest auf dem Schafberg bei Weyeritz verboten. Bekanntlich kam es dort im Vorjahr zu einem schweren Zusammenstoß.

## Verhaftung eines Geldfälschers in Aussig

Sonntag vormittags gelang es einem Inspektor der Aussiger Staatspolizei, einen Geldfälscher, der schon seit einiger Zeit verdächtig war, zu stellen und zu verhaften. Es handelt sich um den Drogisten Rudolf S t e r u m aus Reitzmisch. Er hatte angefangen des Poljistik Reichs ausgenommen und unterwegs unter den herabgelassenen Kolladen eines Bleisicherheitskastens ein Päckchen geschoben. Sturm, der im Vorjahre seine Militärdienstzeit absolviert hatte, beschäftigte sich seit längerer Zeit mit Geldfälschen. In dem von ihm während seiner Flucht abgelegten Päckchen befanden sich zwei auf photographischem Wege hergestellte Fälskate von 50-Kc-Banknoten. Auch eine in Trautenau bei

## Billiger Zucker für alle Bedürftigen ohne Unterschied der politischen Zugehörigkeit

Das Tschechoslowakische Pressebüro teilt mit: In der letzten Zeit haben einige Blätter Nachrichten über die Verteilung von verbilligtem Zucker für den Haushaltsbedarf und für das Einlösen von Obst an die armen und unbedeutenden Bevölkerungsschichten gebracht. Da diese Nachrichten den tatsächlichen Stand der Dinge entstellen und die öffentliche Meinung irreführen, wird folgendes mitgeteilt:

Die Aktion für die Beschaffung billigen Zuckers für den Haushaltsbedarf der Ärmsten

und Bedürftigsten geht auf die Initiative einiger wirtschaftlicher und sozialer Organisationen und insbesondere des Ernährungsausschusses des Abgeordnetenhauses der Nationalversammlung zurück. Die Aktion wird als Ergänzung der üblichen allgemeinen Notaushilfe durchgeführt werden. Die unverantwortliche Schreibweise über die vermeintlichen Mängel dieser Aktion muß daher scharf zurückgewiesen werden, da diese Aktion die sozialbedürftigen Schichten ohne Unterschied der politischen Zugehörigkeit berücksichtigt.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

Und jetzt auch Alpa-Zahncreme. Sie ergänzt den Alpa-Franzbranntwein in seinem Dienste an Gesundheit, Schönheit und Hygiene. Sie wurde mit aller Sorgfalt hergestellt, damit sie dem bewährten Namen Alpa Ehre mache und sich des Vertrauens, das man dem Namen Alpa entgegenbringt, würdig erweise. — Alpa nimmt seine Aufgabe, seine Sendung ernst. Und deshalb verpflichtet Alpa auch nicht, das in den Wirkungskreis des Arztes fällt und das eine Zahncreme niemals zu leisten vermag. — Der Arzt heilt kranke Zähne, er entfernt den Zahnstein! Alpa-Zahncreme verhindert das Zerfallen der Speiseröhre und bewahrt die Zähne vor dem Absterben. Alpa-Zahncreme bewirkt einen reinen wohltuenden Atem und erfrischt angenehm. Sie ist ausgiebig, schön geschmeibig und schäumt kräftig. Sie hat alle Eigenschaften, die man von einer guten, feinen Zahncreme verlangt und die eine wirklich erfolgreiche Pflege der Zähne und der Mundhöhle verhüten. Alpa-Zahncreme verdient es, daß Sie einen Versuch mit ihr machen.

# Ein kleiner Betriebsunfall und ein großes Problem

Von Friedrich Adler

Am 30. August wurde ich auf der Rückreise von Prag nach Brüssel in Holland von der Passkontrolle angehalten. In diesen an sich wenig bemerkenswerten Zwischenfall hat ein Teil der Sensationspresse phantastische „Meldungen“ über „geheime Missionen“, über eine „Versammlung bei den roten Hafnarbeitern Rotterdam“ und ähnliches geknüpft. Ich halte es daher für zweckmäßig, die einander sehr widersprechenden Zeitungsmeldungen auf den wahren Tatbestand zu reduzieren.

Die sozialistische Parteipresse in Holland und Belgien hat bereits vollständig richtig dargelegt, welche Bedeutung ein *In Logno-Pass* bei der heutigen Weltlage für einen Politiker, der auf internationalem Gebiet tätig ist, hat. In der Tat bin ich als Österreicher in einer noch schwierigeren Lage als manche andere. Für mich wurde die Achse Rom-Berlin schon unmittelbar nach den Februareignissen 1934 zur Realität, das heißt für mich bestand die faschistische Barriere, die den Westen Europas vom Osten trennt, seit damals lückenlos, da ich nicht nur in Deutschland und Italien, sondern selbstverständlich auch in Österreich auf die schwarze Liste jener gesetzt bin, die die Grenzschwäbeler dieser Staaten anzuhalten beauftragt sind. Die Erfordernisse meines Amtes als Sekretär der Sozialistischen Arbeiter-Internationale bedingen es aber, daß ich ebenso wie mit den sozialistischen Parteien von Westeuropa auch mit jenen von Ost- und Nordeuropa in ständigem Kontakt bleiben muß. Insbesondere habe ich natürlich oft mit den Genossen in der Tschechoslowakei, dem einzigen Staat im Osten, der die Demokratie erhalten hat, in diesen Jahren Fühlung nehmen müssen. Eine solche Reise in die Tschechoslowakei wurde schon unmittelbar nach dem Siege der Volksherrschaften über die Wiener Arbeiter im Februar 1934 zur dringenden Notwendigkeit, da ich dort meine österreichischen Freunde, denen es gelungen war, nach der Niederlage in die Tschechoslowakei zu gelangen, treffen mußte, um mit ihnen vor allem die Organisation der Hilfsaktion für die Opfer des Februars in Österreich zu beraten. Ein Schweizer Genosse, den ich vorher überhaupt nicht kannte, stellte mir damals als Akt selbstverständlicher Solidarität seinen Reisepass zur Verfügung und ich bin ihm noch heute auf das herzlichste für den großen Dienst, den er mir erwiesen, indem er es mir ermöglichte, sofort meine österreichischen Freunde zu sehen, dankbar. Es sind sicher keine Vergnügungstreifen, die man knapp am Konzentrationslager vorbei macht, aber ich habe bis zu der letzten Episode niemals eine Schwierigkeit auf diesen Reisen durch faschistische Länder oder im Flugzeug über faschistische Länder hinweg, gehabt.

Auch bei meiner letzten Reise, bei der ich ohne Aufenthalt über Deutschland flog, hatte ich, neben meinem ordnungsgemäßen gültigen Pass, einen *Inlogno-Pass* für den Fall bei mir, daß es in Deutschland zu einer Notlandung kommen sollte. Das ist nicht geschehen, aber durch eine Reihe zufälliger Umstände entdeckten die holländischen Behörden, daß ich neben meinem österreichischen Pass, mit dem ich mich in Holland im Hotel meldete, einen zweiten Pass, eben diesen *Inlogno-Pass*, für die Reise im Flugzeug benötigte. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, die sehr rasch abgeschlossen worden wäre, wenn ich der Aufforderung, zu erklären, wie ich zu diesem Pass gekommen sei, entsprochen hätte. Ich erklärte jedoch, daß ich zwar bereit sei, alle Konsequenzen auf mich zu nehmen, daß ich es aber für unzulässig halte, dem französischen Genossen, der mir durch die Ueberlassung des Passes einen Dienst erwiesen, Schwierigkeiten zu bereiten und daß ich darüber keine Aussage machen werde.

Ich habe in diesen vier Tagen in Rotterdam manches von Holland kennengelernt, das „nicht im Baedeker steht“. Persönlich kann ich mich nicht beklagen, man hat mich außerordentlich höflich und gut behandelt und sich sehr bemüht, die Sache zum Abschluß zu bringen. Ich würde nur wünschen, daß andere Genossen und insbesondere die deutschen Hilfsklinge, die nach Holland kommen, dieselben Erfahrungen mit den Behörden machen würden wie ich, was leider sehr oft bei weitem nicht der Fall ist. Zu ganz besonderem Danke bin ich den Genossen Albarda und Dr. Donker verpflichtet, die sich mit warmer Freundschaft für die rasche Erledigung der Angelegenheit eingesetzt haben.

Den kleinen Verursachungsfall, den ich erlitten, wünsche ich in keiner Weise zu überschätzen, aber das große Problem, das die faschistische Barriere in Europa auch in der Passfrage ausgearollt hat, bleibt natürlich bestehen. Die Gewaltmaßnahmen des Faschismus zwingen viele Tausende von Menschen immer wieder mit allen möglichen Polizeiverordnungen in Konflikt zu kommen. Der normale Bürger demokratischer Staaten, der mit seinem regulären Pass die volle Freizügigkeit in der ganzen Welt genießt, macht sich keinen rechten Begriff davon, was das „Passproblem“ wirklich bedeutet und welchen Umfang es nach dem Weltkrieg angenommen hat. Früher war das ein Problem des russischen Jazismus, das man nur vom Hörensagen kannte, heute ist es durch die Achse Rom-Berlin mitten nach Europa gerückt und geradezu zu einer Lebensfrage für zehntausende Menschen geworden.



Das brennende Shanghai

Das erste auf dem Luftwege von dem Fernen Osten nach Europa übermittelte Originalbild, das einen Leberblick über Shanghai gibt, während die Nielsenstadt von Flugzeugen und Geschützen beschossen wurde. Schwere Brandwolken lagern über der Stadt.

# Tagesneuigkeiten

## Nietzsche und die Antisemiten

Der Lieblingsphilosoph Ditters ist Nietzsche. So ist es wohl doppelt interessant, die Meinung Nietzsches über den Antisemitismus zu hören. Am 23. März 1887 schrieb der Philosoph dem damaligen Julius Streicher, nämlich dem Antisemitenführer Theodor Fritsch, den folgenden Brief:

Sie erweisen mir in Ihrem eben angelangten Briefe joviell Ehre, daß ich nicht umhin kann, Ihnen noch eine Stelle aus meiner Literatur zu verraten, die sich mit den Juden beschäftigt: sei es auch nur, um Ihnen ein doppeltes Recht zu geben, von meinen „schiefen Urteilen“ zu reden. Lesen Sie, bitte, „Morgenröte“ p. 194.

(Die angezogene Stelle lautet im Auszug: ... Man hat sie verächtlich machen wollen, dadurch, daß man sie zwei Jahrtausende lang verächtlich behandelte und ihnen den Zugang zu allen Ehren, zu allem Ehrbaren verwehrte, dafür um so tiefer in die schmutzigeren Gewerbe hineinkickte, — und wahrhaftig, sie sind unter dieser Prozedur nicht reinlicher geworden. Aber verächtlich? Sie haben selbst nicht aufgehört, sich zu den höchsten Dingen berufen zu glauben, und ebenso haben die Tugenden aller Leidenden nie aufgehört, sie zu schmücken. Die Art, wie sie ihre Wäuter und ihre Kinder ehren, die Vernunft ihrer Ehren und Ehesitten, zeichnet sie unter allen Europäern aus ... Und wohin soll auch diese Fülle angefallener großer Eindrücke, welche die jüdische Geschichte für jede Familie ausmacht, diese Fülle von Leidenschaften, Tugenden, Entschlüssen, Enttäuschungen, Kämpfen, Siegen aller Art — wohin soll sie sich ausströmen, wenn nicht zuletzt in große geistige Weisheit und Werke!)

Die Juden sind mir, objektiv geredet, interessanter als die Deutschen: ihre Geschichte gibt viel grundsätzliche Probleme auf. Sympathie und Antipathie bin ich gewohnt bei so ernst Angelegenheiten aus dem Spiele zu lassen: wie dieß zur Kunst und Moralität des wissenschaftlichen Geistes und — schließlich — selbst zu seinem Geschmacke gehört. Ich gestehe übrigens, daß ich mich dem jehigen „deutschen Geiste“ zu fremd fühle, um seinen einzelnen Idealkraften ohne viel Ingebuld zusehen zu können. Zu diesen rechne ich die Sonderheit des Antisemitismus. Der auf S. 6 Ihres geschätzten Blattes gerühmten „Massischen Literatur“ dieser Bewegung verbanke ich sogar manche Erheiterung: oh, wenn Sie wüßten, was ich im vorigen Frühling über die Bücher jenes ebenso gepriesenen als sentimentalen Quersches, der Paul de Lagarde heißt, gelacht habe! Es fehlt mir offenbar jener „höchste ethische Standpunkt“, von dem auf jener Seite die Rede ist.

Es bleibt mir übrig, Ihnen für die wohlwollende Voraussetzung zu danken, daß ich nicht „durch irgendeine gesellschaftliche Rücksichtnahme zu meinen schiefen Urteilen verführt“ bin; und vielleicht dient es zu Ihrer Veruhigung, wenn ich zuletzt noch sage, daß ich unter meinen Freunden keine Juden habe. Allerdings auch keine Antisemiten.

Gibt mein Leben irgendeine Wahrscheinlichkeit dafür ab, daß ich mit von irgenbdeutschen Händen „die Schwinge verschneiden“ lasse?

Mit diesem Fragezeichen empfehle ich mich Ihrem ferneren Wohlwollen — und Nachdenken .. Ihr ergebener

Professor Dr. F. Nietzsche

Brüsseler Masarin hatte auch am Mittwoch einen ruhigen Tag. Das Niveau der Heizbarkeit wurde nur sehr selten durch eine Erregungswelle von nicht großer Intensität ausgereißt. Schlaf und Nahrungsaufnahme sind hinführend, die Temperatur und die Herzstätigkeit normal, die Lungen ständig rein.

Fünf Personen beim Absturz eines Bombers getötet. Mittwoch abends ist es auf dem Flugplatz Bondeux-Merignac zu einem Unglück gekommen, welches einige Tote und Verletzte als Opfer forderte. Ein Bombenflugzeug stürzte in der Dämmerung ab und verbrannte vollkommen. Drei Militärlieger sind dabei ums Leben gekommen. Zwei Lieger wurden mit schweren Brandwunden aus den Trümmern des Flugzeuges geborgen, starben aber später.

Einbruch im Vatikan. In die Privatwohnung des Päpstlichen Oberkammerers Mgr. Alberto Uboldi della di Santello wurde ein Einbruch verübt. Die Wache fand die Türen geöffnet und die Möbel aufgebrochen. Zur Untersuchung wurde die italienische Polizei gerufen. Ueber die Bedeutung des Einbruches wird größte Diskretion bewahrt.

Gen als Todesursache. Ein eigenartiges Unglück, das vier Todesopfer forderte, ereignete sich in der Nähe von Bergamo. Zwei Kinder wurden in einer Scheune beim Heutreten von einer Ohnmacht befallen. Da man von den beiden keine Lebenszeichen vernahm, wollte der Besitzer des Bauernhofes nach den Kindern sehen. Er erklitt aber beim Betreten der Scheune einen Erstickungsanfall, hatte aber noch die Kraft, um Hilfe zu rufen. Drei weitere Personen des Anwesens versuchten die Verunglückten zu bergen, fielen jedoch ebenfalls bewußtlos zu Boden, als sie in das Gebäude eintraten. Erst durch die Feuerwehreinheiten die fünf Personen aus der Scheune geborgen werden. Eine Person war bereits tot, drei weitere starben unmittelbar darauf. Das Unglück wurde durch Kohlenoxydgase herbeigeführt, die sich bei der Austrocknung des Heus gebildet hatten.

Inseln zu kaufen gesucht. Die Verschärfung der Lage auf dem Kontinent und die erhöhten Bedürfnisse eines Krieges, die dadurch in England auftauchen, haben eine erhöhte Nachfrage nach kleinen Inseln zur Folge, die Privatpersonen ankaufen wollen, in der Annahme, daß diese von allen Industriezentren weit entfernten Inseln nicht allfälligen Fliegerangriffen ausgesetzt sein werden. Es wurden bereits gegen 40 solcher Inseln zum Preise von 1000 bis 20.000 Pfund Sterling verkauft. Durch die erhöhte Konjunktur steigen aber auch die Preise dieser Inseln. Zum Verkauf stehen noch die Inseln Trece um 62.000 Pfund Sterling, mit einem Ertrag von 4000 Pfund Sterling, Bismore um 18.000 Pfund, Venecula mit einem Hotel und einem Großgrundbesitz um den lächerlichen Preis von 12.000 Pfund und schließlich das winzige Inselchen Galf of Man um 4000 Pfund. Die Nachfrage nach diesen isolierten Plätzen steigt noch immer.

Briefmarkenkonflikt zwischen Nicaragua und Honduras. Zwischen den beiden mittelamerikanischen Republiken Nicaragua und Honduras ist ein Konflikt ausgebrochen, dessen Ursachen geringfügig, dessen Folgen vielleicht sogar recht ernst sein können. Vor einiger Zeit hat Nicaragua eine neue Briefmarkenfertigung herausgegeben, deren Bild eine Karte des Landes darstellt. Honduras hat mit höchster Verburderung festgestellt, daß auf dieser Karte ein Landstrich einfach annektiert worden ist, der zu Honduras gehört. Es wurde eine geharnischte Note nach Tegucigalpa gesandt, in der verlangt wurde, daß die Briefmarken sofort aus dem Verkehr gezogen würden, aber die Regierung von Nicaragua wies ein solches Ansinnen weit von sich und erklärte, daß die Hoheitsrechte in dem fraglichen Gebiet noch durchaus fristig seien. Diese Erklärung war natürlich Del ins Feuer der entflammten mittelamerikanischen nationalen Leidenschaften, die Zeitungen begannen sich mit dem Konflikt zu beschäftigen, die Radiosprecher griffen ein, und die Richtigstellung ist beiderseitig außerordentlich groß. Den Gewinn aus dem Konflikt aber dürften auf jeden Fall die Briefmarkensammler haben, denn die Serie wird, so oder so, berühmt werden, und in New York zahlt man bereits hohe Preise namentlich für gestempelte Stücke dieser Marken.

# Betrug mit Postsparkassabücheln?

Heinleinstudent in Prag verhaftet

Auf der Prager Hauptpost erschien Donnerstags früh ein junger Mann, der von einem Sparbuch der Postsparkassa einen Betrag von 300 Kč (den zulässigen Höchstbetrag) beheben wollte. Durch seine Nervosität aufmerksam gemacht, erkundigte sich die Beamtin, ob das Sparbuch ihm selbst gehöre. Die unklaren Antworten, die der Mann gab, verstärkten noch den Verdacht. Die Beamtin stellte fest, daß das vorgelegte Buch im Verzeichnis der als verloren gemeldeten geführt wird. Daraufhin versuchte der sich Seger nennende Mann zu fliehen, wurde aber nach einer kurzen Jagd in der Passage „Praha“, die der Hauptpost gegenüberliegt, festgenommen. Es handelt sich um den Hörer der deutschen Universität Gustav Schubert aus Konstantinbad, der im Vorjahr Mitglied des heinleinistischen Ausschusses der früher liberalen Leses- und Redehalle war.

Nach der Darstellung des „Express“ wurde in Schubert ein Betrüger erkannt, der schon in drei Fällen durch fingierte Eintragungen Beträge herausgelockt hat. Bei seiner Verhaftung soll noch ein zweites Einlagenbuch mit falschen Eintragungen gefunden worden sein. Das von ihm vorgelegte Büchel soll mit Hilfe einer falschen Stempel des Postamtes in Madno geändert worden sein.

Rußland annektiert eine Polarisinsel. Rußland hat seinen Polarbesitz weiterhin vergrößert, indem es die *Henriette-Ansel*, die zum De Long-Archipel gehört, annektiert. Die Insel befindet sich auf dem 77. nördlichen Breitengrade und auf dem 157. östlichen Längengrade. Sie wurde bereits 1879 von dem Amerikaner Le Long entdeckt, und sollte von dem amerikanischen Polarschiff „Jeanette“ im Jahre 1881 für Amerika in Besitz genommen werden. Aber die „Jeanette“ ging unter, ohne die Insel zu erreichen. Jetzt hat der russische Eisbrecher „Sablo“ dort angelegt und die sowjetrussische Fahne gehißt.

Ein Dieb bricht bei sich ein. In Saloniki hat sich ein fünfhaft ammutende Kriminalgroteske ereignet: ein schon mehrfach vorbestrafter Eisbrecher namens Angelos Artafis fahnte den Beschluß, wieder einen Diebstahl zu begehen. Da er den Gedanken an seine Vorstrafen los werden wollte, trank er sich Mut an und ging hierbei so gewissenhaft zu Werke, daß er sein Ziel etwas verfehlte. Die Polizei verhaftete ihn in dem Augenblick, als er durch das eingedrückte Fenster seiner eigenen Wohnung wieder heraufstieg und dabei einen Sack voll Wertgegenständen mit sich schlepte, die er sich in seiner Trunkenheit selbst gestohlen hatte. Wenn die Polizei den Humor gehabt hätte, der der Situation angemessen war, hätte sie mit dem Jupaden noch gegährt und abgewartet, wohin Angelos Artafis seine eigenen Sachen bringen würde.

Kinderschulmonat Oktober. Die Landesbehörde für Böhmen in Prag hat mit ihrem Erlass vom 6. Juni 1937, Zahl 1077/1, Abt. 20 a, der Deutschen Jugendfürsorge Böhmens den ganzen Monat Oktober als „Kinderschulmonat“ freigegeben und ihr die Bewilligung zur Durchführung von Sammlungen und Veranstaltungen jeglicher Art erteilt. Wir rufen heute schon die gesamte deutsche Bevölkerung Böhmens zu einer entsprechenden Opfergabe für das hilfsbedürftige deutsche Kind im „Kinderschulmonat“ auf und bitten alle anderen Organisationen und Vereinigungen, auf diese große Hilfsaktion für die notleidende deutsche Jugend gehend Rücksicht zu nehmen.

Die Verlosung der Gewinne der IV. Klasse der 87. Klassenlotterie wird am 18. September 1937 um 18 Uhr imziehungssaale der Direktion der Staatslotterien beginnen und wird am 20. September 1937 fortgesetzt werden. Verlost werden im ganzen 2935 Gewinne im Gesamtbetrage von 2.464.800 Kč, welche den Spielern ohne Abzug ausbezahlt werden. Von höheren Gewinnen werden ausgelost: 1 Gewinn zu 150.000 Kč, 1 zu 80.000, 4 zu 20.000, 8 zu 10.000, 20 zu 5.000, 60 zu 2.000 Kč usw. Die amtliche Verlosungsliste wird am 21. September 1937 erscheinen.

Schlechte Wetterausichten. Ueber dem ganzen mitteleuropäischen Binnenland ist der Luftdruck nunmehr im starken Rückgang begriffen. Dies hängt mit der Tätigkeit neuer Druckstörungen in der Umgebung der britischen Inseln zusammen, wobei sich ihr Einfluß auch auf das Festland ausbreitet. Die Ausichten auf die Weiterentwicklung der Witterung sind daher nicht günstig. Sommerliche Temperaturen von 25 bis 30 Grad C. werden heute nurmehr aus Süd- und Südosteuropa gemeldet. Wahrscheinliches Wetter heute: Unbeständig, vorwiegend bewölkt, zeitweise Regen, nur mäßig warm. Wetterausichten für morgen: Veränderlich, Schauer, relativ kühl, westlicher Wind.

# Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Samstag:

Prag, Sender I: 7: Morgenmusik, 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Deutsche Sendung; Für die Frau, 12.40: Musik Salonquartett, 14: Deutsche Sendung; Frühliches Wochenend, 17.55: Deutsche Sendung; Humor der Heimat von Heibler, 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Deutsche Aktualitäten, 22.20: Tanzmusik. — Prag, Sender II: 15.10: Deutsche Sendung; Wieder daheim, Folge heiterer Erlebnisse, 15.50: Deutsche Presse. — Brunn 14.25: Wieder aus Konfilmen, 17.40: Deutsche Sendung; Opernarien singt Fine Reich-Dörich Beechboven Verdi, Richard Wagner etc. 18.15: Tonatistischer Musikchor. — Preßburg: 16.05: Unterhaltungsmusik. — Raßlau 22.35: Nacht-Rundfunkkonzert. — Währisch-Oftrau 11.05: Wächermusik, 18: Bitterkonzert, 21.05: Rundfunkkonzertkonzert.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Internationaler Genossenschaftskongress in Paris 500 Genossenschaftsvertreter aus 24 Ländern

Paris. (E. W.) Vom 6. bis 9. September tagt in Paris der 15. Internationale Genossenschaftskongress. An die 500 Genossenschaftsvertreter aus 24 Ländern haben sich zu diesem Weltparlament der Verbraucher eingefunden.

Unser Verband deutscher Wirtschaftsgenossenschaften ist mit elf Delegierten vertreten, der tschechische Verband Mitbedeutung mit 21. Die Genossenschaftsbewegung der Sowjetunion ist mit sieben Delegierten sehr schwach vertreten. Von überseeischen Vertretungen sind die aus Indien, Island, Palästina und den Vereinigten Staaten (sechs Delegierte) bemerkenswert.

Montag vormittags eröffnete der Präsident des Internationalen Genossenschaftsbundes, Väinö Tanner mit den traditionellen drei Hammer schlägen den Kongress. Verhandelt wird in den drei Kongresssprachen englisch, französisch und deutsch.

Von der französischen Genossenschaftsbewegung begrüßt den Kongress Ernest Poisson. Nach ihm spricht Philippe Serre, Unterstaatssekretär im Arbeitsministerium Frankreichs. Nun hält der Präsident des Internationalen Genossenschaftsbundes Väinö Tanner eine von hohem Geiste getragene Eröffnungssprache, in welcher er die aktuellen Fragen und Probleme des internationalen Genossenschaftswesens umreißt. Er führte u. a. aus:

„Auf diesem Kongress der Genossenschaftler habe ich gewagt, die Frage von Krieg und Frieden anzusprechen, weil es für die Millionen von Genossenschaftlern, die wir hier vertreten, nicht gleichgültig ist, ob die Kulturwelt in einen neuen Krieg hineingezogen wird, der noch grausamer und blutiger sein würde als je ein Krieg, den die Welt bisher erlebt hat. Erlauben Sie mir, die Worte von Albert Thomas zu wiederholen: „Die ökonomische Entwicklung der Völker, der materielle und moralische Aufstieg der Arbeiterklasse verlangen die Bewahrung des Friedens. Das wird um so sicherer geschehen, je mehr das innere Leben der Völker durchdrungen wird von genossenschaftlichen Anschauungen. In dem Maße, als es der Genossenschaftsbewegung in den einzelnen Ländern gelingt, an Stelle des Systems der freien Konkurrenz das System des Friedens, der Eintracht und der Gerechtigkeit zu setzen, in demselben Maße wird es auch gelingen, die einzelnen Völker einander näher zu bringen.“

Die Genossenschaft führt die Völker zusammen. Sie bietet der Welt an Stelle eines Systems, das den Profit sucht und Meid, Haß und Krieg kräftigt, ihr eigenes System an, das auf der Zusammenarbeit und auf der soliden Grundlage des Friedens aufbaut. Die Völker haften sich nicht, sie wollen den Krieg nicht.“

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Harold Butler wies in seiner Begrüßungsansprache auf die wertvolle Arbeit hin, welche die internationale Genossenschaftsbewegung zur Verbesserung des allgemeinen Lebensstandards leistet.

Der spanische Arbeitsminister Pedro Ferrer überbrachte die Grüße der spanischen Regierung und des Generalatid von Barcelona. Er dankt für die materielle und ideale Unterstützung, welche der Internationale Genossenschaftsbund durch seine angeschlossenen Verbände der guten Sache des spanischen Volkes hat angedeihen lassen.

Für den Internationalen Gewerkschaftsbund spricht Georg Stolz, namens der Internationalen genossenschaftlichen Frauengilde ihre Präsidentin Frau Freundlich.

Hierauf geht der Kongress in die Behandlung des niedergelegten Berichtes des Zentralvorstandes ein. Hierzu sprechen A. Barnes (England), M. Arshali (England), Frau Timergalina (USSR) und R. Thadja (USSR).

N. Ventosa Roig (Spanien) dankt dem IGB für seine Hilfsaktionen, die rein humanitären Charakter haben und ohne Unterschied der politischen Gesinnung der Genossenschaftler vorgenommen worden sind.

Am Dienstag wurden die Beratungen über den Bericht des Zentralvorstandes fortgesetzt. Es sprachen Frau Antusova (USSR) und Dr. A. Novakovic (Jugoslawien), der die Meinung vertrat, daß der IGB in größerem Maße auf die Lebensverbesserung der bäuerlichen Bevölkerung Rücksicht nehmen solle.

Die Verhandlungen am Dienstag waren zum Großteil den vom Zentralauschuß vorgelegten Entschlüssen gewidmet. Die Resolution über die genossenschaftliche Finanzpolitik wurde einstimmig genehmigt, in der es heißt:

Der Kongress nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, daß die allgemeine Finanzlage der Bewegung auf genossenschaftlichen Grundlagen und gesunden Geschäftsmethoden aufgebaut ist. Der Kongress lenkt die Aufmerksamkeit der verschiedenen nationalen Bewegungen auf die Notwendigkeit, über die finanzielle Entwicklung ihrer Genossenschaften und Verbände die strengste Kontrolle auszuüben, nicht nur weil die Grundzüge der Genossenschaft den höchsten Stand gesellschaftlicher Gerechtigkeit erfordern, sondern auch, damit den Erparnissen der Mitglieder fortgesetzt die beste Gewähr der Sicherheit geboten werde, und auf daß der ganzen Welt der unanfängliche Charakter unseres Wirtschaftssystems erwiesen werde.“

Nach einer Diskussion vom Bericht des Zentralvorstandes über die gegenwärtige Anwendbarkeit der Rochdaler Prinzipien, wobei Prof. Hall (England), L. Joan (Rumänien), Dr. Pauquet (Frankreich), Prof. Partheniu (Rumänien), Marschall und Sir Fred Hayward (England), M. Brácl (Tschechoslowakei) und Frau Miturina (USSR) sprachen, wurden die Verhandlungen beendet.

### Auch im Falkenauer Revier Revision des Kollektivvertrages gefordert

Unter dem Vorsitz des Obmanns der Union der Bergarbeiter tagte am Sonntag in Falkenau eine von 126 Delegierten besuchte Revierkonferenz der Union, auf welcher Zentralsekretär Haase ein ausführliches Referat erstattete. Nach einer sehr sachlichen Diskussion, der ein Schlußwort des Referenten folgte, rekapitulierte der Vorsitzende den Verlauf der Konferenz. Einstimmig wurde dem Unions-Vorstand das Vertrauen ausgesprochen. Der Vorstand wurde beauftragt, die notwendigen Schritte zur Revision des Kollektivvertrages vorzunehmen. Ebenso wurde einstimmig beschlossen, die Einberufung der Reichskonferenz zu beantragen, welcher die Beschlußfassung über den taktischen Vorgehen vorbehalten bleibt.

### Abwehrkampf gegen Lohnabbau

Die Arbeiterkammer der Firma S. J. P. I. G. mechanische Weberei in Warnsdorf, legte am Dienstag, den 7. September, zum Protest gegen einen von der Firma ab Montag, den 6. September, verfügbaren, in einzelnen Abteilungen bis zu 20 Prozent betragenden Lohnabbau, die Arbeit nieder, nachdem die Betriebsleitung jede Verhandlung über eine Zurücknahme dieser Lohn-

reduzierungen strikte abgelehnt hatte. In einer Versammlung der im Ausstand befindlichen Arbeiterkammer am Mittwoch kam die Entschlossenheit derselben zum Ausdruck, den ihr aufgezwungenen Abwehrkampf bis zum erfolgreichen Ende durchzuführen. Die Firma P. I. G. beschäftigt circa 130 Arbeiter.

### Vor Verhandlungen mit Oesterreich

Zu den Vorarbeiten für die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei, meldet das Wiener „Neuzeitungsblatt“, daß die Bestrebungen der österreichischen Regierung nach einer Erleichterung der Ausfuhr verschiedener heimischer Erzeugnisse gerichtet sind, wobei es sich möglichst weitgehend um die Erleichterung auf die eine oder andere Begünstigung, die dem österreichischen Export in der Tschechoslowakei eingeräumt wird, verzichtet und dafür andere Erleichterungen verlangen wird. Die tschechoslowakische Regierung wieder richtet ihre Bestrebungen auf eine Erhöhung einzelner Kontingente und Ermäßigung der Zölle. Diese Wünsche beziehen sich vor allem auf die Textilgruppe. Die Vorschläge beider Regierungen werden nun mit den wirtschaftlichen Körperschaften durchberaten werden, worauf dann Ende September die mündlichen Beratungen einsetzten werden.

### Verhandlungen mit Ungarn abgeschlossen

Die handelspolitischen Verhandlungen zwischen der tschechoslowakischen und der ungarischen Handelsdelegation, die am 3. September d. J. in Bad Pöchlarn begannen, wurden am 8. September abgeschlossen. Die beiden Delegationen überprüften einerseits den beiderseitigen Warenverkehr und einigten sich über die entsprechende Regelung und vereinfachten andererseits den Text des definitiven Handelsvertrages des Abkommens über das Zolltariff und des Abkommens über den Grenzverkehr. Alle betreffenden Texte wurden paraphiert. Die beiden Delegationen kehrten hierauf in die Hauptstädte ihrer Länder zurück, um die Ergebnisse ihrer Arbeiten der Regierung vorzulegen und von ihnen die Entscheidung betreffend die Inkraftsetzung der oberrührten Verträge, Abkommen und Regelungen zu erhalten.

Lohnerhöhungen in der Textilindustrie von Fleiß und Leichtsinn. Die Lohnverhandlungen für die Spinnerei- und Färbereibetriebe J. Lehmann & Söhne in Fleiß und Adolf Rasolt & Sohn in Leichtsinn führten zu einer Lohnerhöhung in diesen beiden Unternehmungen. Die Löhne wurden bis um 30 Prozent erhöht.

Guter Fortgang des Messeschäftes. Am liebsten Messetag hat der Verkehr gegen den Vorlag eine weitere Verstärkung erfahren. Die Messe steht nun fast ausschließlich im Zeichen des Inlandsgeschäftes; in der erhöhten Kaufkraft der heimischen Händler spiegelt sich deutlich die eingetretene Wirtschaftsbelebung wider. Die verbesserten Wirtschaftsverhältnisse kommen auch darin zum Ausdruck, daß die Käufer in erhöhtem Maße auf bessere Waren zurückgreifen.

rungen hinweggehen kann, daß er durch die Sonn- tagsarbeit im Provinzhandel, durch das Nichtbeachten der Arbeitszeit- und Ladenschlußbestimmungen usw. — öffentlich zugegeben! — die Arbeitslosigkeit vergrößert. Der verheerliche Einfluß der Jünfelerei wird immer deutlicher. Durch ein plump ausgelegtes System von Verschonungen, Arbeitsvorschriften, durch ein neues Berechtigungsverfahren und nicht zuletzt durch Prüfungen soll es zu einer Auslese der Tüchtigsten kommen. Dies alles wird natürlich durch traffe Korruption durchbrochen. Verschiedene Berufsgruppen — von den Angestellten bis zu den Eisenbahnern! — werden immer augenfälliger zu Domänen einer Familienprotektion. Aber natürlich öffnet auch entsprechende finanzielle Nachhilfe Zugänge zu Dienst- und Arbeitsplätzen.

Vielleicht kann nun ein Gutgläubiger, der noch immer auf ein „fair play“ der faschistischen Gewaltherrschaft hofft, meinen, die Entproletarisierung beginne eben bei der heranwachsenden Generation, eben bei der Jugend.

Über die Taktiken zeigen, daß mit jedem Geburtsjahrgang in Oesterreich eine starke Heeresgruppe edler Proletarier zur großen Armee der Unterdrückten stößt. Einige offizielle, sicher sehr optimistische Zahlen: In Oesterreich sind über 100.000 Jugendliche erwerbslos, besser berußlos, denn sie wären noch niemals in der Lage, einen Beruf wirklich zu erlernen. Ende 1936 haben 20.000 Kinder im Alter von 14 bis 15 Jahren — also Schulentlassene! — darunter allein im industriellen Wien 9000! — vergebens nach einer Lehrstelle gesucht. Dabei müssen die Jüngster selbst den Mangel an qualifizierten Facharbeitern zugeben. Ihre Vorschläge, diesem Mangel abzuhelfen und den Lehrlingsnot zu lindern, sind nur von dem Profitinteresse diktiert; der Geldsackstandpunkt triumphiert — ständische Solidarität und vaterländische Opferbereitschaft bleiben blecherne Deklamationen für politische Vierstunde neuerer Fasson.

Schlichtere Vorschläge, die und da in der Presse oder von einsichtsvollen Beamten bei amtlichen Stellen gemacht, werden brüsk abgelehnt. Das geforderte reichte Schuljahr (Verlängerung der Schulpflicht) würde die Aufrechterhaltung der österreichischen Armee oder aber die Profitrate der Unternehmer belasten und kommt deshalb nicht in



Paula Wessely

Frage. Eine kümmerliche Suppenaktion — Werkjahr der Jugend genannt — bietet einigen hundert Jugendlichen einen allzu großen Ersatz. Die Fortbildungsschulen werden eingeschränkt; das Bildungsniveau wird durch ein größliches Vernachlässigen der Schulforderungen von Jahr zu Jahr herabgedrückt. Dies wieder ist die Ursache einer erschreckend ansteigenden Jugenddelinquenz. Das „Neue Leben“ — die staatliche Freizeitorganisation — bietet gerne alkoholfreudige Vergnügungen, die dem jungen Menschen den kulturlosen Spiegel als Vorbild darbieten.

Ein neuer proletarischer Jugendtyp — längst vergessen geblieben! — wächst in Oesterreich heran: körperlich unterernährt, wenig gebildet, der wahren Kultur entfremdet, ideallos, unberührt von der Sehnsucht nach Recht, Freiheit und Menschentwürde.

Und doch ist es der junge Proletarier, der den Großvätern der Kämpfer vom Feber 1934 gleicht.

Entproletarisierung? O nein! In Oesterreich leben Proleten, rechtlose Proleten weiter, entziehen aus den jungen, aus den kommenden Generationen immer wieder neue Proleten. Und damit bleibt die alte Parole: Die Massen der jungen Proletarier vom dumpfen Massengefühl zu stolzem Massengefühl zu erwecken, aus resignierten Unterdrückten zähe Kämpfer, aus Proleten Sozialisten zu machen. Der Kapitalismus schafft die Voraussetzungen für seine Untertreibung; die revolutionären Sozialisten erfassen die gestellte hohe Aufgabe. — Die Tradition der zahlreichen österreichischen Sozialdemokratie und die ideale Eingabe der neuen opferbereiten Kämpfer wird sie schließlich doch erfolgreich lösen.

Karl Huss.

### Oesterreichische Freigewerkschafter im Gefängnis und in Freiheit

Die Gewerkschafter Holowatyj und Steindl sind endlich aus Wöllersdorf entlassen worden. Holowatyj weilte derzeit als Gast des norwegischen Bau- und Holzarbeiterverbandes in Oslo und ist von den norwegischen Gewerkschaften mit größter Sympathie empfangen worden. Die ehemaligen Funktionäre des Lebensmittelarbeiterverbandes Krish, Wenzel und S. I. Lehner sind aus der Strafabteilung des Wöllersdorfer Lagers entlassen worden. Dagegen sind Mantler und Trojan immer noch in Wöllersdorf. Mantler wird dort festgehalten, obwohl er an einem Herzleiden erkrankt ist. Im Landesgericht sitzen immer noch in Untersuchungshaft der ehemalige Sekretär der Industriearbeiter Otto Horn, der ehemalige Gehilfenobmann der Chauffeure Z. A. U. L. und andere. Der Straßenbahnen Franz Wagner wurde wegen angeblicher Verbreitung illegaler Schriften zuerst von der Polizei zu sechs Monaten Arrest, dann vom Gericht im Schnellverfahren zu anderthalb Jahren Kerker verurteilt, überdies soll er nun auch noch im ordentlichen Verfahren angeklagt werden, vorher wurde er von der Gemeinde entlassen und während seines Aufenthalts im Auslande von der Polizei ausgebürgert; also fünf Strafen für dasselbe Delikt!

### Biraten-U-Boote bedrohen rumänischen Export

Als Folge der das Mittelmeer unsicher machenden Biraten-Unterseeboote ist die Erdölaufuhr über den Hafen Constanza ins Stocken geraten. Am 8. September verließ das letzte Tankerschiff den Hafen von Constanza, ohne daß seither andere Tankerschiffe eingetroffen wären, während sonst ein starker Andrang von Tankerschiffen herrschte. Da in der letzten Zeit innerhalb der Dardanellen mehrere Schiffe mit rumänischen Waren von U-Booten angehalten wurden, macht sich in rumänischen Handelskreisen eine sich dauernd steigende Unruhe bemerkbar. (16)

## Ausland

### Entproletarisierung der österreichischen Jugend

In den Staaten mit einer antidemokratischen, betont autoritären Regierung, also auch in Oesterreich, gilt als ein Kernstück der Verfassung die Entproletarisierung der Arbeiterschaft. Rechtswillfährige Katastrophen einer gleichgeschalteten Presse verkünden geschäftlich, daß die Aufhebung der Klassengegensätze kaum mehr als Programmziel bezeichnet werden könne, denn Arbeitgeber und Arbeitnehmer lebten im besten Einvernehmen, hätten an der Volksgemeinschaft durchaus gerechten Anteil, mit einem Wort, es gebe eben kein Proletariat mehr. Aber schon wenige Beobachtungen im alltäglichen Leben der österreichischen Arbeiterklasse — dazu etwa die Informationen, mehr oder minder deutliche Bestände aus der sogenannten Junfipresse — zeigen ein ganz anderes Bild, das auch die bescheidensten Illusionen gründlich zerstört.

Noch immer leben alle Altersschichten der österreichischen Arbeiterklasse in einem harten Proletariatsdasein, aus dem es in dieser kapitalistischen Welt keinen Aufstieg, kein Entkommen gibt. Die Klassengegensätze sind noch immer scharf und klar, so sehr auch die Meinungsindustrie der Herrschenden — Presse, Rundfunk, Kino — sie zu verhüllen versucht.

Altein bedeutet in Oesterreich Arbeitslosigkeit, bedeutet für den Arbeiter eine außerordentlich gekürzte Altersrente, für den Angestellten eine auf lächerliche Summen zusammengeschrumpfte Pension, für beide den Abbau wichtiger, sozialer Errungenschaften von einst, damit aber ein Bettelradseln, ein echtes Proletariatsleben.

Das Meer jener Ausgesteuerten und Arbeitslosen, die in ihrem besten Arbeitsalter mühsam bleiben und mit unzureichenden Unterhaltungen ihr Leben fristen müssen, verkleinert sich entscheidend nur in den amtlichen Statistiken. Die reaktionäre Macht des Kleinbürgers, des österreichischen Spießers ist so groß, daß er sich unbestimmt über alle volkswirtschaftlichen Forde-

Man erhält für	Ks
100 Reichsmark	688.—
Marktlungen	740.—
100 österreichische Schilling	526.50
100 rumänische Lei	17.—
100 polnische Zloty	515.50
100 ungarische Pengö	543.50
100 Schweizer Franken	655.50
100 französische Francs	106.80
1 englische Pfund	141.12
1 amerikanischer Dollar	28.50
100 italienische Lire	130.90
100 holländische Gulden	1578.—
100 jugoslawische Dinare	61.92
100 Belgas	482.50
100 dänische Kronen	633.—
100 schwedische Kronen	730.—

## Verlanget überall Volkszänder

# Die Aussichten des fernöstlichen Krieges

## Selne Bedeutung für die europäische Demokratie

Der bekannte Kenner ostasiatischer Verhältnisse Dr. Gregor Wienjod, der soeben ein in englischer Sprache verfaßtes Buch über die Probleme des Fernen Ostens herausgegeben hat, das von der englischen Presse anerkannt besprochen wird, hielt Mittwoch, den 7. September, in einer von den deutschen proletarischen Organisationen Prags veranstalteten Versammlung einen Vortrag, der die Zuhörer von Anfang bis zu Ende fesselte und ihnen einen tiefen Einblick in die geschichtlich bedeutsamen Ereignisse an den Ufern des Pazifischen Ozeans vermittelte. Der Vortragende gab zunächst eine Darstellung der Entwicklung des Verhältnisses zwischen Japan und China und erörterte sodann die Aussichten des Kampfes, der in Ostasien entbrannt ist. Wir geben nachstehend diesen Teil des Vortrages wieder:

Die Lage Chinas ist nicht hoffnungslos, aber äußerst schwierig. Würde sich Rußland einmischen, könnte die Situation für Japan gefährlich werden, bei einer Einmischung von England und Amerika könnte es zu einer Katastrophe Japans kommen. Aber davon ist noch keine Rede und China ist auf seine eigenen Kräfte angewiesen. Die chinesische Armee ist zwar groß, aber schlecht ausgerüstet, nur wenige Divisionen haben eine moderne Ausrüstung. Dagegen ist die japanische Armee auf der Höhe, Japan beherrscht die See, die japanischen Truppen können überall landen. Außerdem hat sich Japan schon durch die bereits besetzten Gebiete auf dem ostasiatischen Festland eine strategische Basis geschaffen. Japan hat zwar nur geringe Rohstoffvorräte, es hat Mangel an Eisenerz, Kautschuk und Kohöl, aber solange Japan nicht von der See blockiert ist, kann es diese Rohstoffe einführen. Auch die Finanzierung des Krieges, welche durch Anleihen erfolgen wird, ist vorbereitet. Das wird zwar zu einer Auszugung der Bauern und Arbeiter führen und Unzufriedenheit werden, aber bevor diese Unzufriedenheit wirksam wird, kann eine geraume Zeit verstreichen. Wenn Japan siegt, wird der Eroberungsraub die Kreise des Volkes erfassen und die Unzufriedenheit dämpfen.

Von Japan her wird also China für seinen Freiheitskampf keine Hilfe bekommen. Deswegen will es der Führer Chinas, Tschan-Kai-Scheh, nicht zum äußersten kommen lassen und hofft auf einen Vergleich. Er will ein Nordchina um den Jangtse bilden von etwa 150 bis 200 Millionen Einwohnern mit einer modernen Wirtschaft und Ausrüstung. Dieses verkleinerte, aber erneuerte China könnte dann Zentrum des Widerstandes gegen Japans Eroberungsgelüste werden.

Auch die weltpolitische Situation ist für China nicht günstig. Die Aussichten für eine Einmischung fremder Mächte sind schwach. Rußland würde sich nur einmischen, wenn die Japaner nach der äußeren Mongolei griffen, die russische Einflusssphäre ist. Auch die Engländer und Amerikaner werden sich nicht einmischen. Sie werden das jeder für sich allein bestimmen nicht tun und ob es zu einer Zusammenarbeit dieser beiden Mächte kommt, muß man vorläufig stark bezweifeln. Japan erklärt seinen Krieg an China, weil es die Stellungnahme Englands und Amerikas in einem solchen Augenblick fürchtet. Aber auch China erklärt den Krieg an Japan nicht und dies mit Rücksicht auf Amerika, denn dann würde das amerikanische Neutralitätsgesetz in Kraft treten, das die Lieferung amerikanischer Waren nur an jene kriegführenden Mächte gestattet, welche mit eigenen Schiffen sich diese Waren in amerikanischen Häfen abholen. So würde dieses Gesetz nur Japan zugute kommen.

Gegenwärtig werden also drei Kriege geführt: Zwei (in Spanien und im Mittelasiatischen Meer) auf dem Wege nach dem Fernen Osten

und einer am Ende dieses Weges. Die Diplomaten bemühen sich nun, diese drei Kriege auseinanderzuhalten. Ob ihnen das gelingen wird, weiß man nicht. Augenblicklich sind die antidemokratischen Mächte im Vormarsch, sie haben das Gesetz des Handelns an sich gerissen. Während auf seiten der Diktaturstaaten die Pläne feststehen, gibt es auf seiten der demokratischen Abwehr keinen großzügigen Plan der Verteidigung. Das bisherige Gleichgewicht der Kräfte in der Welt war möglich

durch die angelsächsische Seeherrschaft. Diese Seeherrschaft ist aber heute von den faschistischen Staaten zur Disfuktion gestellt worden, die versuchen, die Voraussetzung des Weltfriedens aus den Angeln zu heben. Dabei fangen die Diktaturstaaten nicht in Kerneuropa an, weil da die europäische öffentliche Meinung politisch und wirtschaftlich zu sehr interessiert ist. Man versucht das Gleichgewicht der Wel. auf entfernten Gebieten aus den Angeln zu heben. Dadurch ist die Stellung der europäischen Demokratie bedroht und das Schicksal des Sozialismus entscheidet sich heute nicht nur in Spanien und im Mittelmeer, sondern auch an der Westküste des Pazifischen Ozeans.



Aus dem Bergwerk gerettet

38 Stunden waren diese Frauen im Ungewissen über das Schicksal ihrer Männer, die im Stollen eines amerikanischen Bergwerks eingeschlossen lagen. Jetzt hören sie von der glücklichen Rettung. Die furchtbare Spannung der letzten Stunden löst sich, sie weinen vor Freude.

# Prager Zeitung

## Das größte Verkehrsflugzeug auf dem Prager Flughafen

Mittwoch landete auf dem Prager Flughafen die erste Maschine der Typen Douglas DC 3, D.C. 3B, das größte Verkehrsflugzeug, welches bisher auf dem Prager Flughafen gelandet ist. Das Flugzeug wurde von der Tschechoslowakischen Luftverkehrs-Gesellschaft angekauft und wird auf den Strecken Wien-Prag-Dresden-Berlin, Prag-Rotterdam-Amsterdam-London und Prag-Wien-Budapest fliegen. Das Flugzeug kann außer der vierstöckigen Besatzung 25 Passagiere befördern. Schon bei seinem Fluge von Amsterdam nach Prag wies das Flugzeug eine bemerkenswerte Geschwindigkeit auf, da es bei nur 40prozentiger Ausnutzung der Motorenstärke die 805 Kilometer lange Strecke in 2 Stunden 20 Minuten zurücklegte, somit eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 345 Kilometer pro Stunde entwickelte. In den nächsten Tagen wird dieses neue Expressflugzeug in den regelmäßigen Streckendienst der Č. L. S. eingestellt. Es ist dies das größte Flugzeug, welches bei uns je auf regelmäßigen Strecken verwendet worden ist. Zur Zeit wird es im Auslande auf den längsten amerikanischen und interkontinentalen Luftstrecken benötigt.

**Siebenjähriges Mädchen überfahren.** Gestern mittags wurde in Branik die siebenjährige Schülerin Marie S a j e l aus Branik von einem schweren Lastkraftwagen niedergedrückt und erlitt mehrere Rippenbrüche, sowie Fleischwunden. Die Rettungsgesellschaft brachte sie ins deutsche Kinderhospital. Dem Wagenlenker wurde der Führerschein entzogen.

**Kirchen- und Friedhofsdiebstähle.** Dieser Tage wurde von einem bisher unbekanntem Täter ein Einbruch in die St. Prokop-Kirche in Hlázov verübt, wobei der Täter das gemalte Kirchenfenster zerbrach, das Schutgitter umbog und so in die Kirche einbrach, wo er die Altarfenster entwendete. Die Nachforschungen werden fortgesetzt. — Gestern wurde der 23jährige arbeitslose Ferdinand Koucký aus Strašiměř verhaftet, der auf mehreren Prager Friedhöfen Metallgegenstände von den Gräbern entwendete. Er ist geständig und wurde nach Rantab gebracht.

**Arbeitsunfall auf einem Moldaubahndampfer.** Gestern vormittags reinigte bei der Prager Insel Groß-Venedig der 20jährige Arbeiter Josef Stepanek aus Altbunzlau das Schaufelrad des Moldaubahndampfers „Dubova“, als der Maschinist Rudolf Kinc, der von der Tätigkeit Stepaneks nichts wußte, das Schaufelrad in Bewegung setzte. Stepanek wurde vom Rad erfasst und erlitt einen Bruch des rechten Schenkelknochens und eine Quetschung des Hüftgürtels. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn auf die Klinik Schloffer.

**Regulierung eines Teiles von Lieben und Střížkov.** Beginnend mit dem 11. September 1937 legt die staatliche Regulierungs-Kommission auf die Zeit von vier Wochen, das ist bis zum 8. Oktober inklusive, zur öffentlichen Einsichtnahme den Regulierungsplan für einen Teil des Gebietes von Prag VIII und Střížkov, zwischen der Davidova ul. und Střížkova ul., ferner für einen Teil des angrenzenden Gebietes von Střížkov und für das Gebiet zwischen der Křižkova ul. und einschließlich dem unteren Teile der Davidova ul. auf. Der Plan liegt in der Kanzlei der staatlichen Regulierungs-Kommission, Prag I., Neues Rathaus, 8. Stockwerk, auf.

**Ausflugstage.** Vom 11. bis 19. September ins Riesengebirge Kč 350.— und in die Beskiden Kč 480.—; diese zwei Ausflugstage sind gesichert, doch werden Anmeldungen für sie noch angenommen. Weiter vom 25. bis 28. September ins Adlergebirge Kč 105.—; am 26. September zu den Furthne-Felsen nach Libosovic Kč 60.— und am 28. September zum Weinselt nach Mělník Kč 44.—. Anmeldungen und Informationen im Bazar neben dem Wilsonbahnhof, Telefon 388-35.

## Kunst und Wissen

### Bei Kerzenlicht

Wenn wir uns nicht irren, sind uns der Baron und der Diener, die Gnädige und das Stubenmädchen, die für einen Abend Prad und Livree, Abendtoilette und Servierkleid miteinander tauschen, schon irgendwo auf der Bühne und auf der Leinwand begegnet. Aber Robert Katičar, dessen kleine musikalische Komödie gestern erstmals von der Meinen Bühne gebracht wurde, packt das alte Theatermärchen sehr geschickt an und weiß damit ein paar Stunden lang ausgezeichnet zu unterhalten. Die typischen Figuren sind recht reichlich aufeinander abgestimmt, die Situation lustig, die Gesangsstücke erträglicher Durchschnitt, die Prosa amüsan, die Musik gefällig. Schließlich haben Katičar und sein Helfer Jaroslav keine andere und höhere Absicht, als harmloses Vergnügen und fröhliches Lachen zu erwecken und da ihnen das auch gelingt, ist das weitest-sympathischere als halb-literarische Bestreben, die halb vorbeigehenden (wie etwa Leonhard Franks „Außenfeier“). Allerdings ist nicht leicht zu unterscheiden, ob im Falle des „Kerzenlichtes“ der so freundliche Schimmer nicht noch mehr der Menge und der Darstellung zu danken ist als dem Werkchen. Denn Walter Laub als Inszenator bewies mit Anshmus und Dynamik diesmal ganz feines Fingerfertigkeit, sorgte für ein verhaltenes gelichtes Allegretto, dem allerdings auch immer zur rechten Zeit, weder die entsprechenden Credits noch die richtigen Mißhandeln fehlten. Max Schipper als Diener Gaston ist blendend bei Humor und verfügt über Farben genug, um die recht anpruchsvolle Rolle lebhaft und erquickend komisch zu gestalten. Vili Machačner

als Pseudo-Dame ist erfrischend natürlich und temperamentvoll, Badalet als Baron elegant und sympathisch. Emmy Carpenter und Martin Costa spielen ihre mageren Szenen mit Verbe und Stadelner zeichnet in wenigen Sekunden glaubhaft einen am Stöhnen verhängerten Kellner. Und das Publikum unterhielt sich ausgezeichnet, was in viel freudiger Beifall so zum Ausdruck kam, daß man mit einer großen Anzahl von Wiederholungen dieser Vorstellung dürfte rechnen können. I. G.

**Karl Rankl, der neue leitende Kapellmeister des Prager Deutschen Theaters, wird Montag, den 13. September, zum ersten Male auch als Komponist zu hören sein: die Reichberger Sängerin Nellie Gräfer wird an diesem Tage wieder Rankl in der Prager Deutschen Sendung singen.**

**Das Gayer Stadttheater unter der Leitung von Prof. Mikolaj Stinal beginnt seine Spielzeit am 1. Oktober mit Goethes „Egmont“ und am 2. mit Bellers „Vogelhändler“. Es folgen das Lustspiel „Eine Frau wie Julia“ und die Operette „Dichter und Bauer“ nach Müllers.**

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Freitag: Der Außenleiter (D) — Samstag halb 8: Die Gardsfürstin (C 1) — Sonntag halb 7: Die Walfüre.**

**Spielplan der Kleinen Bühne. Samstag: „Mausch“ — Sonntag 8: Pygmalion.**

## Literatur

**Lachen und Lernen.** Der Wiener Saturn-Verlag, der seine Produktion immer mehr ausdehnt, gibt Lehr- und Lern-Bücher besonderer Art heraus. Die Sprach-Bücher, deren deutsche Übersetzung lautet „Lachen und Lernen“. Bis jetzt liegen das französische „Lire et apprendre“ von Marie Louise Bieron und das englische „Laugh and learn“ von Susan Belle Nelson vor. Deutsche und italienische Bücher gleicher Art folgen. Keine Bücher zum Alleinlernen! Aber ungemein wertvolle Hilfsmittel für den Lehrer, denn der Text, der von dem Sprich, was das Kind täglich sieht und erlebt, wird durch hunderte von oft sehr lustigen Bildern, die das zeigen, was das fremde Wort bedeutet, bestens ergänzt. Sehr moderne, den beim fremdsprachlichen Unterrichte gemachten Erfahrungen entsprechende Lernbücher! Wir könnten uns vorstellen, daß eine moderne Schule solche Bücher benötigt.

Ein Lehr- und Lernbuch für Erwachsene, wertvolles Hilfsmittel für Selbstlerner, ist das im Saturn-Verlag erschienene Buch „Volkswirtschaft für dich. Eine Nationalökonomie für den Betroffenen.“ Von Wagner-Jellhoff. Ohne je flach zu werden, überlegen die Verfasser die schwierige Sprache der Nationalökonomie ins Allgemeinverständliche. Sie sprechen von dem, was jeder erlebt, was jeden beschäftigt, jeden bedrängt und erregt: vom Wirtschaftsgeschehen unserer Zeit, und zwar von einheimischer wie von überseeischer Wirtschaft, von den jedem geläufigen Worten Krise und Konjunktur und dem, was sie bedeuten, und sie führen so den Leser vom Nahen zum Fernen, dem Leichtverständlichen zum Schwererfaßlichen, sie lehren ihn, von der Praxis ausgehend, auch volkswirtschaftliche Theorien zu verstehen. Viele Bilder beleben den Text, ergänzen das einfache, klare Wort. Als erste Einführung in die Volkswirtschaft kann das Buch von Wagner-Jellhoff sehr empfohlen werden!

**Recherchenungen.** An Bellifir bringt der Verlag Oprecht (Büch): Walter Wehring: „Die Nacht des Tyrannen“, ein Roman mit starken Parallelen zur heutigen Zeit. Alfred Volz: „Gedächtnis der Kritiker“. Auf dem Gebiete der bildenden Kunst erscheinen: Max Oppenheimer (Mopp), „Wie ich sie malte“. Das Buch enthält 25 Reproduktionen von Gemälden und Zeichnungen. — Wilhelm Uebe: „Von Bismarck bis Picasso — Erinnerungen und Bekenntnisse“. — Zur Wirtschaftskrise spricht Adolf Sturmthal in seinem Buch „Die große Krise“ — ein umfassendes Bild der Wirtschaftskatastrophe, die seit dem „schwarzen Freitag“ der New Yorker Börse im Jahre 1929 über die Welt hereinbrach. — Dramen und Lustspiele finden sich im „Dramatischen Stufenbuch“ von Fritz Zellner, mit dem Untertitel „Aus alter, aus neuer, aus neuester Zeit“. — Im Europa-Verlag (Büch) bringt Erich Kahler mit seinem umfassenden Werk „Der deutsche Charakter in der Geschichte Europas“ einen grundlegenden Beitrag zur inhumanen und historischen Darstellung des Deutschtums. Hermann Steinhausen schreibt in einer blendend formulierten Abhandlung über „Die Zukunft der Freiheit“. Friedrich Derb, der bekannte Soziologe und Historiker, legt unter dem Titel „Staatstrabition und Nationalismus“ den ersten Band seines Gesamtwerkes „Nationalismus und Politik — Beiträge zur Erforschung der tieferen Ursachen des Weltkrieges“ vor. Band 2 erscheint im Frühjahr 1938. Ueber das frühere Leben der Frauen in den slawischen Staaten berichtet Fannina Gallo in „Frauen des Ostens — Vom Patriarchat bis zu den Fliegerinnen von Baku“. Das Buch enthält reiches Bildmaterial.

## Vereinsnachrichten

**Ortsgruppe Prag.** Samstag, den 11. September, Treffpunkt um halb 8 Uhr am Smichover Bahnhof, Wanderung zur Hütte. Sonntag morgens Stammwanderung nach Gostomice. Führer: P. d. Preis etwa 12 Kč.

**Urania-Kino, Klimentka 4.** Fernsprecher 6163.

## Der Jäger vom Fall



Süßlicher geht es nicht mehr... Myrna Loy und William Powell in „Detektiv Rex“